anxa
84-B
32579

Der Dom zu Erfurt

Ein Führer

von

J. Feldkamm
Propst am Dom zu Erfurt

DER DOM ZU ERFURT

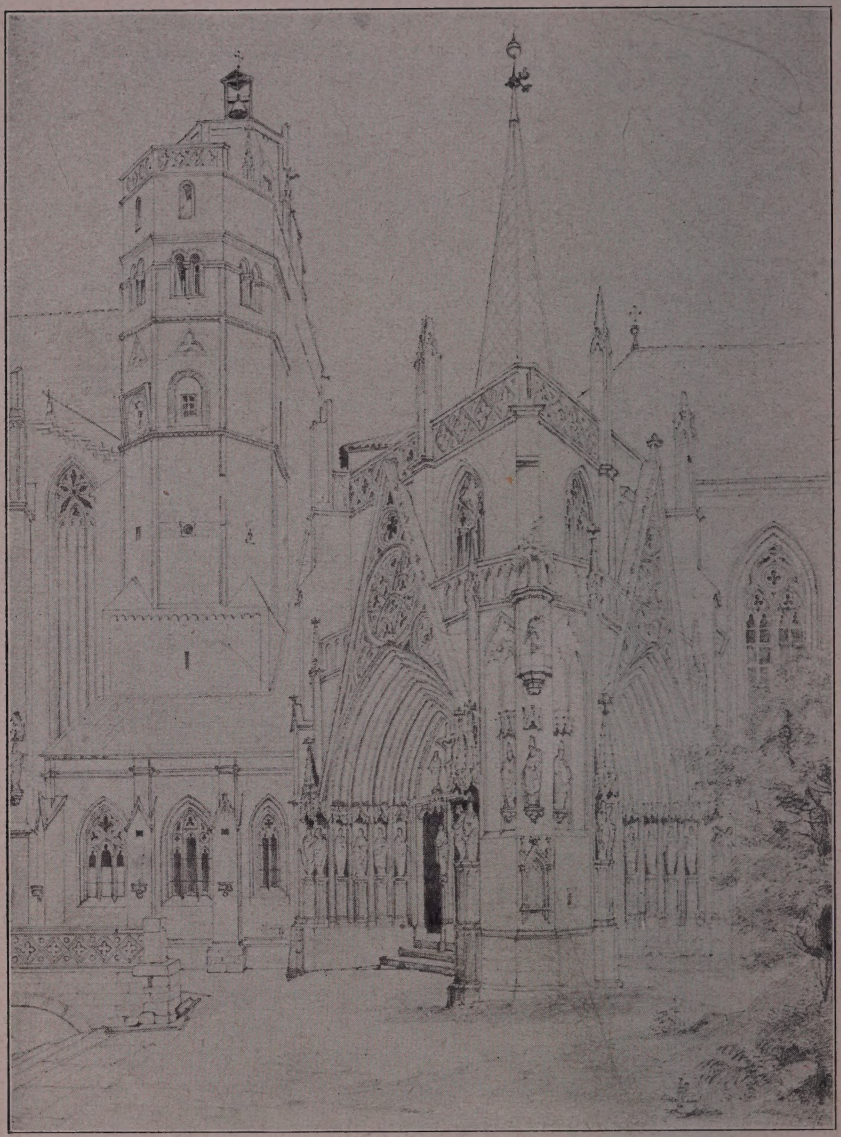
EIN FÜHRER

mit zwölf Abbildungen

von

J. Feldkamm
PROPST am Dom zu Erfurt

1918



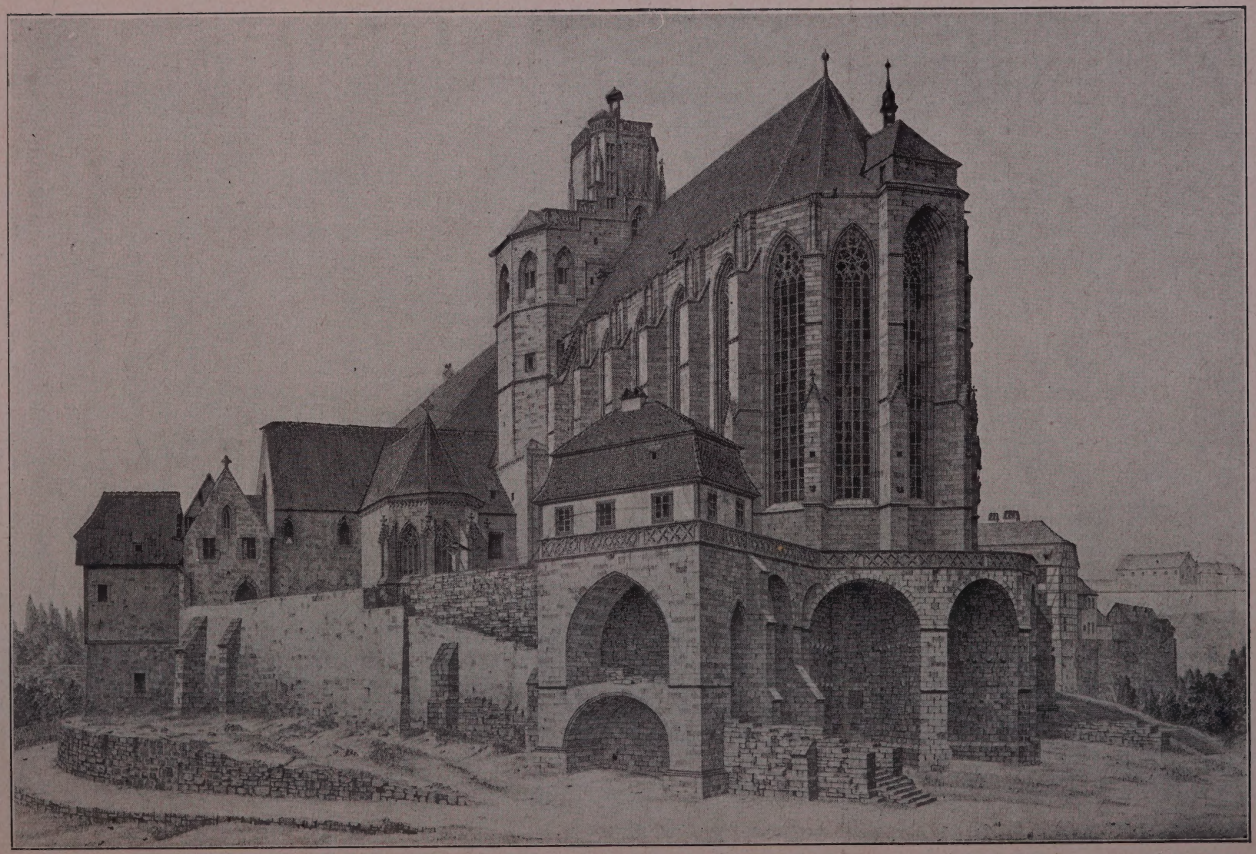
Der Triangel.

Nach einer Zeichnung aus dem städtischen Museum.

Domansicht. Nach Photo von W. Lorenz.

VORWORT

Von nah und fern suchen Tausende alljährlich das schöne Thüringer Land auf, um in seinen herrlichen Wäldern von den mannigfachen aufreibenden Mühen und Arbeiten sich zu erholen und frische Kraft zu neuem Schaffen zu sammeln. Nur wenige dieser Sommerfrischler eilen in die Heimat zurück, ohne der Blumenstadt Erfurt einen Besuch abzustatten und das wirkungsvolle Bild, das in dieser turmreichen Stadt die beiden alten Stiftskirchen Dom und St. Severi bieten, zu unvergeßlichem Eindruck in sich aufzunehmen. Namentlich die Domkirche nimmt des kunstsinnigen Fremden Auge und Herz gefangen. Überrascht von der Fülle der Kunstdenkmäler und überwältigt von dem Eindruck fordert gar mancher der Besucher einen schriftlichen Führer durch den Dom, um nach der Rückkehr in die Heimat das herrliche Bauwerk von neuem im Geiste zu durchwandern. Diesen Wunsch sollen die folgenden Ausführungen erfüllen.



Dom, wie er früher war.

Original im städtischen Museum.

BAUGESCHICHTE DES DOMES

Der Dom in seinen Anfängen geht auf den hl. Bonifatius zurück. Dieser errichtete an der Stelle des jetzigen Gotteshauses vor dem Jahre 740 eine Kirche, die Jahrhunderte hindurch die einzige Pfarr- und Hauptkirche der Stadt war. Im Jahre 1153 stürzte dies Gebäude ein. Im folgenden Jahre wurde ein Neubau begonnen, von dem die beiden untersten Stockwerke der Türme, das Querschiff und der östliche Teil des Kreuzganges bis heute erhalten sind. Der Bau schritt nur langsam voran; der südliche Turm war 1201 vollendet, 1251 wurde die 300 Zentner schwere Glocke Gloriosa geweiht, aber noch 1282 wurden Gelder zum Fertigstellen des hohen Chores gesammelt, dessen Weihe erst um 1370 erfolgte. Die Errichtung des Chores kostete 168000 Gulden. Als bei dem Bau des Langhauses beschäftigte Meister sind bekannt Hans v. Straßburg und Hans Pform. 1416 entstand durch die Nachlässigkeit eines Läuters eine Feuersbrunst, bei der die drei Türme ausbrannten und die in ihnen vorhandenen sechzehn Glocken vernichtet wurden. Das Schiff der Kirche war 1452 eingestürzt. Der Wiederaufbau dauerte bis 1465. Bei dem großen Brande zu Erfurt im Jahre 1472 hatte auch der Dom Schaden genommen, der jedoch bald ausgebessert wurde. 1493 wurde der Dom durch schlanke Turmspitzen gekrönt, die 1717 wiederum durch Feuer verloren gingen. Im Jahre 1497 war es, als die Stiftskirche unserer lieben Frau ihre unvergleichliche, eherne Glockenstimme erhielt in der Gloriosa, die noch heute Gottes Ehre verkündet und Feststimmung verbreitet über Stadt und Land[1]. Damit war das Werk vollendet. Die spätere Zeit hat hier und dort bauliche Veränderungen — oft nicht Verbesserungen — vorgenommen. So wurde 1860 das große rote Ziegeldach, wie es noch an der Severikirche ist, abgenommen und die heutige Dachdeckung aufgeführt. Dabei wurde der Hauptfirst niedriger gelegt und als selbständige Ergänzung mit Fialen verziert, was dem Charakter der alten Anlage nicht entspricht. 1870 erhielt die Westseite das weithin sichtbare Madonnenbild in Mosaik und 1874 die doppelte auf eine runde Plattform führende Treppe; 1906 eine neue Orgel und 1909 Heizungsanlage.

[1] Näheres S. 45.

DAS ÄUSSERE DES DOMES

Kommt man über den Friedrich-Wilhelms-Platz, so sieht man, wie der Chor des Domes auf den dem Berge vorgebauten Nischen oder Kavaten in majestätischer Höhe thront. Der Chor, in edelster Gotik aufgeführt, ist 15 m breit, 34 m lang, 27 m hoch und hat 15 Fenster von je 18 m Höhe. An den Strebepfeilern stehen zwischen kunstreichen Konsolen und Baldachinen die Steinfiguren der Heiligen: Kunigunde, Magdalene, Dorothea, Elisabeth, Cäcilie, Catharina, Barbara und Mariä an der Nordseite, Petrus, Paulus, Kilian, Martinus, Kaiser Heinrich II. auf der Südseite. Steigt man die breiten Stufen (gradus) empor, so erblickt man zur Linken an den vier Pfeilern der Kavaten die Figuren der vier Evangelisten und an einem Strebepfeiler die Steininschrift: „In Christi laude felix Thuringia plaude, cujus habes donis tantis gaudere patronis."

Von den Stufen tritt man auf einen um den Chor sich ziehenden Gang und steht sofort vor dem sog. Triangel, einem reich geschmückten Meisterwerk gotischer Baukunst mit doppeltem Eingange, der wohl im Magdeburger Portalbau sein Vorbild hat. An den Seiten des Osteinganges stehen in würdiger Haltung die lebensgroßen Figuren der zwölf Apostel. Die Doppeltür, mit reichen Eisenbeschlägen aus dem 14. Jahrhundert auf beiden Flügeln, hat einen aus dem 12. Jahrhundert stammenden Türklopfer[1] in Gestalt eines Löwenkopfes, der ein Kind, das Sinnbild der Menschenseele, schon halb verschlungen hat. Er erinnert an des Apostels Wort: „Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne" (1. Petrus, 5. Kap.). Auf der Säule inmitten der beiden Türflügel steht Maria, mit mütterlicher Liebe auf das schöne Antlitz des Kindes schauend, das sie im linken Arme hält. Im Giebelfelde ist eine Kreuzigungsgruppe auf Konsolen stehend. Auf dem Pfeiler der westlichen Tür steht die Figur des hl. Michael und darüber im Tympanon die hl. Dreifaltigkeit zwischen Maria und Johannes d. T., die mit erhobenen Händen um Gnade flehen. Um die Gleichmäßigkeit mit der Osttür herzustellen, hat man an den Seitenwänden der Westtür, der sog. Brauttür, neben den fünf klugen auf der einen und fünf törichten Jungfrauen auf der anderen Seite noch je eine weibliche Gestalt, versinnbildend den neuen und den alten Bund, angebracht. Die

[1] Abb. S. 1.

Darstellung des Schmerzes der fünf törichten Jungfrauen sollte eine Steigerung des Ausdruckes gegenüber den Magdeburger Vorbildern bedeuten, was freilich zur Verzerrung führte. An der äußern Ecke des Triangels entdeckt unser Auge eine uralte Figur: Anna Selbdritt in einer vergitterten Nische. Oberhalb derselben befinden sich auf prächtigen Konsolen unter Baldachinen die Figuren der Heiligen: Bonifatius, Eoban und Adelar in bischöflicher Kleidung. Im ganzen sind am Triangel 34 lebensgroße Steinbilder.

Bonifatius, Adelar und Eoban. Um 1350—1360.
Portalbau.

Von dieser Nordseite her sieht man am besten die drei Türme in ihrer majestätischen Würde und wuchtigen Masse, wie sie auf einem viereckigen 2 Stockwerk hohen Unterbau ruhen und sich dann sechseckig bis zum fünften Stockwerk erheben.

Geht man vom Triangel weg nach Osten um den Chor, so hat man links einen weiten Ausblick über die Stadt. Auf der Südseite des Chores führt eine Treppe in die wenig erhellte Krypta. Wie das abgebrochene Mauerwerk und die zugemauerte Tür zeigen, war früher der Eingang in die Krypta (Kluft, Unterkirche) von der Sakristei aus. Haben wir den Chor umwandert, so richtet sich der Blick unwillkürlich auf die zierliche 1455 erbaute Kapelle der hl. Klemens und Justinus, eine Stiftung des Propstes Heinrich von Gerbstedt. Daneben ladet uns der interessante altehr-

würdige und malerische Kreuzgang zur Besichtigung ein. Er zeigt uns noch der romanischen Bauperiode angehörende, vortrefflich gearbeitete Säulenfenster und führt uns zugleich in zeitlich später entstandenen Fenstern die Entwicklung zum gotischen Maßwerk vor.[1] An den Kreuzgang schlossen sich die alten Stiftsgebäude, jetzt die Kilianikapelle und die Zimmer des Geistlichen Gerichts an. Bereichert mit der schönen Erinnerung an diese poesievolle Stätte schreiten wir zur Westseite des Domes zurück. Dort gewährt das reich gegliederte Portal und das 6½ m hohe Mosaikbild der Madonna mit dem Kinde auf dem Arm im Giebelfeld einen vortrefflichen Anblick. Das auf Goldgrund im schönsten Farbenschmuck erglänzende Bild ist im Jahre 1870 zu Venedig für unseren Dom angefertigt worden.

DAS INNERE DES DOMES

Der äußeren Schönheit des Domes entspricht auch sein Inneres. Das Langhaus zeigt die Anlage einer dreischiffigen Hallenkirche, deren Seitenschiffe die Breite des Mittelschiffes überragen. Die Gewölbe des Langhauses werden von acht gewaltigen Pfeilern getragen. Der Chor mit fünfseitigem Abschluß, jedoch ohne Kapellenkranz, ist nicht unmittelbar mit dem Langschiff verbunden, sondern wird von ihm getrennt durch den Unterbau der massigen Türme, so daß der Dom sich in drei Teile gliedert: der hohe Chor mit den farbenprächtigen kunstvollen Fenstern und dem reichgeschnitzten Chorgestühl als das Haupt, der mittlere Teil mit großartigem von keiner Säule getragenen Gewölbe als dem Halse, und dem schlichten und doch eindruckvollen Langhause als dem Rumpf des großen Domkörpers. Nehmen wir in kurzer Wanderung durch den Dom das Sehenswerte in Augenschein, so will es scheinen, daß schier unerschöpflich der Reichtum an historischen und künstlerischen Darbietungen ist.

a) Links vom Eingang an der Westseite ist ein in Tempera auf Holz gemalte Kreuzigungsgruppe aus dem Ende des 15. Jahrhunderts: Christus am Kreuze umgeben von Maria, den Aposteln Thomas, Johannes und Jacobus d. Ält. Die leidensvollen Züge im geneigten Haupte Christi, das aus den Wunden herabrinnende Blut, der Ausdruck des Schmerzes und der Trauer im

[1] Siehe S. 35.

Antlitze Mariä und der Apostel ergreifen den Beschauer. Das Bild, dessen Maler nicht bekannt ist, müßte einen besseren Platz haben.

b) Der hier befindliche Taufstein aus dem Jahre 1587 ist an sich ein Kunstwerk mit reichem architektonischen Schmuck, gliedert sich aber in den gotischen Dom nicht ein.

c) An der Nordwand des Langhauses meldet eine kleine Bronzeplatte den im Jahre 1573 erfolgten Tod des zwölfjährigen Schülers Serapion de Albada aus Friesland. Ohne Zweifel ein Schüler der Domschule, deren Ruf sich so weit verbreitet hatte. Links vom Nordeingang zeigt ein in Öl gemaltes Epitaph in der Mitte die drei göttlichen Personen, zu denen die unten knienden Stifter, Mann und Frau, betend die Hände erheben. Unterhalb des Bildes ist der Grabstein des Propstes Konrad v. Breytenbach († 1579), eine Arbeit Hans Friedemanns d. Ält., mit einer das Breytenbachsche Wappen zeigenden Bronzeplatte. Eingeschoben ist in den Stein noch die Grabplatte des Propstes Georg Andreas Heiland († 1659). Auf der anderen Seite der Tür ist ein Grabstein mit den Wappen der v. Ridder, v. Schwalbach, v. Warsberg und v. Metternich aus dem Jahr 1675. Trefflich ist gearbeitet das marmorne Epitaph der Brüder Gudenus, des Erfurter Weihbischofs Joh. Daniel v. Gudenus († 2. Febr 1694) und des Kurfürstl. Rats Joh. Mauritius v. Gudenus († 26. Mai 1688), das als Altaraufsatz gestaltet ist. Die beiden Patrone der Brüder (Prophet Daniel und Soldat Mauritius) haben neben dem Säulenpaar zu beiden Seiten der Marmorplatte mit Inschrift ihren Platz gefunden. Vor der Platte steht ein Kreuz mit dem Crucifixus aus Marmor, über ihr ein reicher Oberbau mit dem von Engeln gehaltenen Gudenusschen Wappen. Vor allem aber ist an dieser Seite beachtenswert die bronzene Grabplatte des Propstes Dr. Henning Goede († 1521) vom Meister Peter Vischer in Nürnberg. Sie zeigt die Krönung Mariä: „Der Adel der Gestalten, die zarte Demut im Ausdruck der Madonna, der feine Reliefstil und der klare Fluß der Gewänder verleihen diesem trefflichen Epitaph einen hohen Wert," sagt Wilh. Lübke: Geschichte der christlichen Kunst. Stuttgart 1888. S. 506.

d) Im Triangelquerschiff fällt der Blick zuerst auf einen von den Schaufeln eines großen Elengeweihes gebildeten Kronleuchter mit einem holzgeschnitzten Bilde der Krönung Mariens aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts. Die Westseite des Triangels

wird durch ein Bild der hl. Elisabeth aus der Barockzeit geschmückt. Auf der gegenüberliegenden Wand sind vier Altäre, von denen der dem Eingang zunächst befindliche ohne Zierde und Kunst aufgebaut ist. Er hat drei holzgeschnitzte alte Figuren (Jesus, Petrus und Paulus) ohne Heiligenschein. Der Stipes hat einen Abdruck der Krönung Mariä von Peter Vischer. — Ein ganz besonderes Interesse erweckt der zweite Altar. Der Altaraufsatz besteht aus zwei Stockwerken, von denen das unterste in schlichter gotischer Form drei holzgeschnitzte Figuren (Andreas zwischen Petrus und Paulus) enthält. Darüber erhebt sich ein reich geschmückter romanischer Altaraufsatz. Dieser sowie die beiden in gleichem Stil gehaltenen Säulenpaare am reichgeschmückten Stipes (Altarunterbau) sind dem Altar der Marienkapelle, im nördlichen Turm, entnommen. Letztere war früher durch einen Aufgang mit dem hohen Chor verbunden. Dieser Altar stammt noch aus der alten romanischen Kirche. Unter einem breiten kräftigen Rundbogen bewundern wir die Madonna auf dem Thronsessel, das Kind mit der Linken haltend. Dieses Mittelstück wird eingerahmt durch eine Gruppe, welche gekrönt ist vom Weltenrichter, unter ihm rechts der hl. Bischof Adelar, links der hl. Bischof Eoban, den Abschluß bilden auf jeder Seite vier Engelfiguren. Das Ganze ist von einem großen Bogen umschlossen. Der Altar ist 1835 vom Stukateur Pereira zusammengestellt. — Der dritte Altar ist gleichsam ein Flügelaltar. Die Flügel, mit den gotischen holzgeschnitzten Figuren des hl. Erasmus und Jacobus d. Ält. sind unbeweglich, weil sie mit dem Mittelstück durch einen Rahmen zu einem Ganzen verbunden sind. Das figurenreiche Mittelstück mit Christus am Kreuze in der Mitte zeigt in vier Abschnitten zu beiden Seiten die Oberkörper der Heiligen nach der Rangordnung der Allerheiligenlitanei. Auch die vier Ecken sind eigenartig ausgefüllt mit Darstellung des Menschenlebens. Über dem Mittelstück befinden sich in gotischer Umrahmung die holzgeschnitzten Figuren der Hl.: Magdalena, Laurentius und Jacobus d. Ält. Der Altar, dessen Stipes mit vier Figuren der Saalfelder Werkstatt geziert ist, stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Wie er vom zweiten Altar durch einen Pfeiler mit der Statue des hl. Augustinus, so ist er vom vierten durch einen Pfeiler mit der Figur des hl. Bonifatius getrennt. Dieser vierte, sog. Marien- oder Pfarraltar ist aus holzgeschnitzten Reliefbildern (Geburt Christi, heilige drei Könige, Herabkunft des hl. Geistes aus dem 15. Jahrhundert und Auf-

Beweinung Christi. Um 1495—1500.

erstehung Christi) zusammengesetzt und mit reichem architektonischen Schmuck versehen von 1830—1840 durch den Modelleur Karl Schropp. Seinen Namen Marienaltar hat er von der zwischen den Reliefs stehenden lebensgroßen Madonna mit dem Kinde. — Oberhalb dieser vier Altäre auf der Sängerempore ist das um 1750 errichtete Epitaph der Familie v. Millwitz in Gestalt eines Altaraufsatzes mit überlebensgroßen Figuren der Madonna, der Bischöfe Adelar und Eoban, die im Dom ihre Ruhe-

stätte haben. Die Ecke des Pfeilers, der den Altar vom Chorhalse trennt, trägt eine Anna Selbdritt aus dem 15. Jahrhundert. Einen künstlerischen Schmuck hat der Grablegungsaltar im Mittelschiff.[1] Das mit Meisterhand aus einem Stück geschnitzte und in weichem Farbton gehaltene Hochrelief zeigt den Oberkörper des vom Kreuze abgenommenen Leichnams Christi, der auf dem Boden ruhet, wie er von Johannes gehalten wird, damit er nicht niedersinkt. Die Mutter Jesu neigt sich schmerzerfüllt dem Leichnam zu. Hinter ihr stehen elf weinende Frauen und zu ihrer Seite Joseph von Arimathia und Nikodemus voll Trauer im Antlitz. Die einzelnen Figuren zeichnen sich durch maßvolle Kundgebung ihres Leides aus. Der Stipes des Altars hat an der Vorderseite die Figuren des hl. Martinus, Eoban und Adelar, an der Epistelseite die des hl. Bonifatius und an der Evangelienseite eines anderen Bischofs. Das Werk gehört dem 15. Jahrhundert an.

e) Im Chorhals nehmen außer der bronzenen Grabplatte der Anna Maria Freifrau v. Leyen geb. v. Kronenberg († 4. Okt. 1672) mit dem v. Kronenbergschen Wappen drei auf Holz gemalte, dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörige Epitaphien als vortreffliche Kunstwerke die Aufmerksamkeit in Anspruch. Auf dem ersten ist dargestellt Maria im Strahlenglanze, verehrt von den zu ihren Füßen knienden Stiftern; auf dem zweiten ist Katharina zwischen dem hl. Georg und Sebastian. Katharina hält in der linken Hand das Schwert, in der rechten ein Buch — nicht wie gewöhnlich ein Rad. Sebastian hält die Pfeile in der Hand und Georg erscheint als Ritter mit Rüstung und Helm. Das dritte Gemälde bringt die Legende vom Einhorn. Dies wird von Hunden gejagt, die hier Gerechtigkeit, Klugheit, Mäßigkeit und Starkmut genannt werden im Gegensatz zu der sonstigen Bezeichnung von Glaube, Hoffnung und Liebe. Bei Maria, die in der Mitte des Bildes in einer Landschaft sitzend abgebildet ist, sucht das Tier Schutz. Oben in den Wolken ist Gott Vater, von dem das Kind Jesus mit einem Kreuz im Arm ausgeht zu Maria hin. Oben links ist die Sonne als strahlendes Gesicht, rechts der brennende Dornbusch, vor dem Moses kniet. Zur Seite steht Gabriel, der die Hunde jagt, und gegenüber ein Bischof mit Mitra und Pektorale. In der unteren Ecke ein Ritter und ein Mann mit rotem Gewande.

f) Der hohe Chor ist die Krone des Doms. Hier ist alles fesselnd, erbauend, kunstreich. Das Chorgestühl mit den herrlichen

[1] Siehe S. 11.

Judas, sich erhängend, und Christophorus.
Ostwangen am Chorgestühl. Um 1400.

Westwange
am Chorgestühl. Um 1400.

Schnitzereien aus dem 15. Jahrhundert (1400—1410) zeigt neben kunstvoll geschnitztem Blattwerk, Tieren und Menschenköpfen allerlei schalkhafte Darstellungen aus dem Tier- und Menschenleben: Hier verfolgt ein Raubvogel einen Hasen, da sitzt neben der Flasche ein fröhlicher Zecher und wärmt seinen an Zipperlein kranken Fuß am Feuer, hier wird Christophorus mit dem Jesukind auf den Schultern, dort Judas der Verräter an einem Baume hängend dargestellt, hier sind Engel mit Musikinstrumenten und

David mit der Harfe, dort der Sündenfall usw., alles eingefaßt mit reichem Blatt- und Rankenwerk und ähnlichem architektonischen Schmuck. Die Baldachine der Bekrönung stammen aus neuerer Zeit. Außer dem Chorgestühl mit den 51 Plätzen fesselt das Auge der 1697 im edlen Barockstil erbaute Hochaltar mit den überlebensgroßen Figuren Petrus, Paulus, Bonifatius, Martinus, Eoban und Adelar und dem Ölgemälde: die hl. drei Könige in Bethlehem vom Maler Beck. Dieser war ein maßgebender Erfurter Maler des 18. Jahrhunderts. Seine Werke sind im hiesigen städtischen Museum zahlreich vereinigt. Von seiner Künstlerhand stammen auch die großen Ölgemälde an der Südwand des hohen Chores. Diese sollten zum Auswechseln dienen, um den Hochaltar für die Hauptfeste des Jahres passend zu gestalten. Obwohl der Stil des Altars nicht zum Bau paßt, wirkt die kühne und geschickte Anordnung der einzelnen Teile, wie der leichte und reiche architektonische Schmuck wohltuend auf den Beschauer.

Mitten im Chor steht der sog. Wolfram, ein sechs Zentner schwerer dreiarmiger Leuchter auf kunstvollem metallenem Untersatz. Er gehört dem 12. Jahrhundert an. Den Namen Wolfram hat er von der Inschrift auf dem Gürtel: Wolframus Ora pro eo sancta Dei genitrix Hilteburch: Ut dignus efficiatur gratia Dei. Wolfram und Hilteburch sind wohl die Stifter. Diese freistehende Figur steht als bedeutsamer Versuch eines Bronzegusses am Anfang der deutschen Kunstgeschichte. Bis dahin war man nur gewohnt im Relief zu gießen, wie es etwa die Hildesheimer Domtüren und weiterhin die bronzenen Grabplatten im Lande der sächsischen Kaiser zeigen. Daraus erklärt sich die Befangenheit und das ängstliche Stehen der Figur, daraus zugleich ihre bahnbrechende Bedeutung. Der Wolfram versinnbildet wohl das Judentum und diente dazu, bei feierlichen Ämtern auf seinem Haupt das Epistelbuch und mit seinen Armen die Lichter zu tragen, wenn der Subdiakon die Epistel dem Volke verkündete (Lektionar). Er ist Träger des Lichtes, ohne dasselbe zu sehen.

Der schönste Schmuck des 1372 geweihten Chores sind die um 1400 geschaffenen prachtvollen Fenster, die jedes für sich abgeschlossene Szenen zur Darstellung bringen und wohl darnach benannt werden.[1] — Dem Anfang des 15. Jahrhunderts entstammt auch der neben dem Hochaltar auf der Epistelseite aufgestellte Flügelaltar mit dem sagenhaften Einhorn, das

[1] Siehe S. 18.

hier von den Hunden — fides, spes und caritas — gejagt wird. Maria ist umgeben von drei singenden Engelgruppen, neben denen auf der einen Seite die Heiligen: Dorothea, Margarete und Klara, auf der anderen Scholastika, Mauritius, Ursula, Agnes und Katharina stehen. Unten links im Mittelstück ist der hl. Augustin mit zwei Nonnen aus dem Augustinerorden; unten rechts kniet der Stifter des Altars, ein Stiftsherr und eine Augustinernonne. Auf dem rechten Flügel ist der Tod Christi am Kreuze zwischen den beiden Schächern dargestellt. Unter dem Kreuze der Hauptmann zu Pferde, Johannes, fromme Frauen und Henkersknechte, die sich um die Gewänder Jesu streiten. Der andere Flügel zeigt die Auferstehung Jesu und sein Erscheinen in der Vorhölle. — Einen kostbaren Schatz birgt der Dom in dem wertvollen Temperagemälde auf Holz von Lukas Cranach d. Ält. aus dem Jahre 1521: „Die Vermählung der hl. Katharina mit Christus" stellt Maria mit dem auf ihren Knien stehenden Kinde dar, welches der hl. Katharina den Verlobungsring an den Finger steckt, während St. Barbara die hl. Handlung in Andacht verfolgt.[1]

Der Kronleuchter im Chor mit 12 Armen und 36 Leuchtern, 4 m hoch und 2 m breit, ist 1826 vom Modelleur Schropp aus Steinpappe und Zinkguß angefertigt worden.

Beim Verlassen des Chores fällt das Auge auf eine bronzene Grabplatte, auf der die Gestalt eines Priesters mit dem Kelch in der Hand eingraviert ist. „Das Werk zeugt von hoher künstlerischer Gestaltungskraft. Jeder Strich ist am rechten Fleck." Es stammt aus dem 15. Jahrhundert. Im Nebenraum des Chorhalses sind noch beachtungswürdig der Stiftsherren Peter Jordans († 1710) und seines Neffen gleichen Namens († 29. Septbr. 1716) bronzene Epitaphiumsplatten, die bronzene Grabplatte des Erfurter Weihbischofs Nihus († 1657), eine holzgeschnitzte Pieta aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, und der Grabstein des Mainzischen Vitztums Johann v. Allenblumen († 1429). Diese Steinplatte zeigt in der oberen Hälfte die Anbetung der Weisen, in der unteren die knienden Stifter mit ihren Wappen, dem des Joh. v. Allenblumen und dem seiner Gattin, einer geborenen v. Weißensee.

g) Im südlichen Seitenschiffe ist sehenswert das um 1580 errichtete Sakramentshaus (Tabernakel) in der sog. Blutskapelle, eine Steinmetzarbeit von Hans Friedemann, dem Hauptmeister der

[1] Zwei weitere Bilder von Cranach bewahrt die Stadt Erfurt im städtischen Museum auf: Die Geburt Christi und Christus als Kinderfreund.

Erfurter Spätrenaissance, durch die die Spendung der sieben Sakramente dargestellt wird. So reich geschmückt mit Symbolen und Vorbildern der Sakramente dieses Werk ist, so einfach, man möchte sagen, so arm erscheinen die an beiden Seiten vor einigen Jahren errichteten Altäre mit den Statuen der Heiligen Eoban und Adelar, deren Gebeine am 11. Juni 1894 im Sarkophage hier eine würdige Stätte gefunden haben. Der Schmuck des Sarkophages ist wohl ein Erbstück aus ältester Zeit. Die vier Steinplatten, aus denen der Sarkophag besteht, sind mit eigenartigen Figuren geschmückt: Die westliche Seite zeigt den König Radbod mit seinem Waffengefährten, die nördliche neben dem hl. Adelar einen friesischen Schiffer mit dem Ruder und einen mit der Dalmatik bekleideten Diakon, daneben einen Krieger mit Keule und Schild; die südliche den hl. Bonifatius neben einer menschlichen Figur im Schuppenkleide (vielleicht Götzenbild) und Eoban und einen Priester, die östliche einen Bischof mit einem bekehrten Friesen.

Das 1879 angefertigte Hohenzollernfenster in der Blutskapelle hat unten in den einzelnen Feldern die verschiedenen Wappen des Königs von Preußen und in den oberen Feldern Szenen aus dem Leben Jesu.

In der Nähe der Blutskapelle an einem Pfeiler ist eine ergreifende Kreuzigungsgruppe — das sog. Missionskreuz —, Christus in Lebensgröße am Kreuze und neben ihm die spätgotischen Figuren Maria und Johannes. An der reichgeschmückten Südwand sind dann aufgestellt die bronzenen Grabplatten von drei Erfurter Weihbischöfen: Joh. Bonemilch († 17. X. 1510), Paul Hutten († 28. IV. 1532) und Wolfgang Westermeyer († 31. V. 1568), des Propstes Henning Hopfe († 14. XII. 1573), des Stiftsherrn Conrad Stein und der sagenumwobene Grabstein des Grafen Lamprecht II. von Gleichen († 1227) mit seiner Gattin in erster Ehe, einer Gräfin von Orlamünde, und in zweiter Ehe, einer Gräfin von Kefernburg, die erst 1244 starb. — Der Fabel, daß der Graf von Gleichen in den Kreuzzügen von den Türken gefangen, durch eine türkische Fürstentochter aus der Gefangenschaft befreit sei und daß er dann diese Türkin neben seiner Gattin noch als zweite Frau sich habe antrauen lassen, ist der Boden längst entzogen. Gab ja erst dieser Grabstein den Anstoß, daß die Phantasie des Volkes die Sage bildete, um die Darstellung des Ritters mit den beiden Frauen zu erklären. Die Übereinstimmung in der Tracht legt dem Kenner einen Vergleich mit den Stifterfiguren im Chor des Naumburger

Domes nahe, an deren kraftvolle Art sich der Meister unseres Grabsteines angeschlossen zu haben scheint. — Über diesen Grabplatten ist an die Wand in Öl gemalt der hl. Christophorus, das Kind Jesus auf der Schulter durch den Fluß tragend. Unten kniet der Stifter des Bildes, Markus Decker, Dechant des Marienstiftes, der auf einer Reise, in Gefahr von den Fluten der Werra verschlungen zu werden, gelobt hatte, das Bild zu stiften. Es wurde 1499 gemalt. — An der Südwand befindet sich noch das reich geschmückte Steinepitaph der Familie v. Weser aus dem Jahre 1576 mit der Ölbergsszene, den zwölf Aposteln und den Wappen der Familie v. Weser und v. Pflug. — Auch der Denkstein des mutigen Verteidigers seines Glaubens im Jahre 1525, des Franziskaners Dr. Conrad Klinge († 1556) ist hier aufgestellt. An dieser Wand sind noch befestigt zwei in Tempera auf Holz gemalte Bilder aus dem 15. Jahrhundert, die aus der eingegangenen Leonardikapelle herrühren. Auf dem einen steht der hl. Leonard in priesterlicher Kleidung mit den hl. Erasmus, Martinus und dem Engel Michael, auf dem anderen Franziskus mit den Wundmalen, Blasius, Cosmas und Damianus. Auch ein um 1580 gewirkter Wandteppich mit der Geburt Christi schmückt die Wand. — An der Westseite des Domes sind aufgestellt die Grabsteine des Mainzischen Vitztums Wilhelm v. Harstall († 1612), seiner Gemahlin Amaly geb. v. Minnigerode, und des Generals Georg Melchior v. Harstall. — Unten im Schiff der Kirche hat an der Süd- und Nordwand das zum Teil gotische Gestühl aus der Kartause seine Aufstellung gefunden. Zwar nicht für diesen Platz geschaffen, empfinden wir dies nicht als störend, sondern der Stimmung vollkommen entsprechend.

h) Im Mittelschiffe des Domes sind die sog. Pfeilerbilder auf rund gebogenem Holze sehenswert. Das am Pfeiler nördlich der Kanzel befestigte, 1513 in Tempera gemalte Bild, gemalt von Petrus Moguntinus, gestiftet von Andreas Tuchhefter, stellt den Stammbaum Christi dar, und das andere Bild an diesem Pfeiler aus dem Jahre 1534 gibt in der sog. Hostienmühle die Lehre von der (Transsubstantiation) hl. Wandlung in der Messe. Das Bild am folgenden Pfeiler, gestiftet vom Stiftsherrn Theoderich Buhemeyr († 1589), zeigt im sog. Gnadenstuhl die heiligste Dreifaltigkeit, und das Bild auf der anderen Seite dieses Pfeilers die Bußpredigt Johannes d. T., das Bild stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Das Bild am dritten Pfeiler aus dem Jahre 1522 gibt die Anbetung der Weisen, und das am folgenden Pfeiler von 1525 die Kreuzi-

gung Christi. Das Bild am fünften Pfeiler von 1506 bringt die Messe des hl. Papstes Gregor. Am sechsten Pfeiler ist ein Bild, von Henning Göde gestiftet, aus dem Jahre 1520: Aufnahme Mariä in den Himmel. — Am Kanzelpfeiler ist ein vom Weihbischof Gudenus geschenktes Ölgemälde: Der dornengekrönte Heiland.

DIE FENSTER DES ERFURTER DOMES

Eine der Hauptzierden des Domes sind die 12 Fenster des hohen Chors mit alter Glasmalerei aus dem Ende des 14. und dem Anfang des 15. Jahrhunderts, die Gurlitt (Historische Städtebilder I, Erfurt) als „ganz außerordentlich edle und schöne alte Glasfenster" bezeichnet, und von denen Dr. Alfred Overmann („Die älteren Kunstdenkmäler der Plastik, Malerei und des Kunstgewerbes der Stadt Erfurt, S. 392) sagt: „Die Fenster stehen an künstlerischer Qualität weit über allem, was uns aus dem Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts an Malerei in Erfurt erhalten ist, und bringen damit den Beweis für die hohe Stufe, die diese Kunst damals in der Hauptstadt Thüringens erreicht hat." Die Fenster sind im Lichten 18 m hoch und aus 80 Glasscheiben zusammengesetzt. Die Fenster auf der Nordseite haben bildliche Darstellungen aus der Geschichte 1. des Kreuzes Christi, 2. des hl. Bonifatius, 3. des hl. Eustachius, 4. der hl. Katharina, 5. und 6. der hl. Apostel; die auf der Südseite des Chores gelegenen Fenster haben Bilder 1. vom Leiden Christi, 2. von der Urgeschichte der Menschheit, 3. bis 6. vom Leben der Patriarchen Abraham, Isaak, Jakob und Joseph, und 6., in dem sog. Tiefgruberfenster, das nur 12 m hoch ist, eine Art Familienepitaph. —

Unbekannt sind die Meister dieser prächtigen Chorfenster, deren Anblick, wenn die Sonnenstrahlen darauf ruhen, Auge und Herz im höchsten Maße entzückt. Dagegen läßt sich mit ziemlicher Sicherheit die Zeit der Entstehung feststellen. Aus der Art und Weise der Darstellung und Farbengebung schließend, bezeichnet Overmann (a. a. O.) das Eustachius-, Katharinen-, Apostelmartyrium- und Passionsfenster als die ältesten und stilistisch zusammengehörigen, deren Anfertigung in die Zeit von 1380 bis 1400 fällt, wegen der im 15. Jahrhundert in Erfurt nicht mehr üblichen Majuskelinschriften dieser Fenster. In den Anfang des 15. Jahrhunderts wird die Anfertigung der drei Patriarchenfenster und das

der Urgeschichte gesetzt und etwas später, etwa 1420, die der Bonifatius-, Kreuz- und Tiefengruberfenster. Von Ausschlag gebender Bedeutung für die Zeitbestimmung ist eine vom Stiftskapitel B. M. V. ausgestellte Urkunde vom Jahre 1403, 25. August in der es heißt: „In das Fenster, welches zuerst im Chor des Domes errichtet wird, soll das Wappen und die Gestalt von Johannes Tiefengruber, dessen Familie von alters her ihre Grabstätte im Dome hatte, abgebildet werden."[1] — Mag man nun der Ansicht von Tettaus beipflichten, daß erst nach 1403 das „erste bemalte Fenster" eingesetzt sei, oder der Overmanns, daß das „prima fenestra" von dem Fenster zu verstehen sei, welches zunächst — nachdem bereits bemalte Fenster vorhanden waren — angefertigt wurde, soviel steht fest, und geht aus dem Tiefengruberfenster hervor, daß die Chorfenster wie das Chorgestühl der Zeit ums Jahr 1400 ihre Entstehung verdanken. Der hohe Chor war um 1372 fertig gebaut und geweihet; sicher mit noch einfachen Fenstern versehen, die nach und nach durch unsere Kunstfenster ersetzt wurden.

Außer diesen 12 alten Fenstern hat das Chor des Doms noch zwei neue 1913 von Prof. Linnemann in Frankfurt a. M. angefertigte, sog. Elisabethfenster, die sich den alten würdig anreihen.

BESCHREIBUNG DER CHORFENSTER

Wir geben im folgenden nur einen kurzen Inhalt der bildlichen Darstellungen in den erwähnten Fenstern, ohne uns in eine Kritik über Einzelnes einzulassen. Wir wollen uns an der Schönheit der Bilder erfreuen und erbauen, ohne diese Schönheit zu zergliedern. Die bemalten Fenster sollen nach Ansicht aller, die mit dem Psalmisten (Ps. 25,8) sprechen: „O Herr, ich liebe die Zierde Deines Hauses", ein die Gläubigen erfreuender Schmuck der Kirche sein. Dann haben sie außer der zunächst liegenden Bestimmung, Licht in das Gotteshaus zu lassen und Regen und Schnee, wie Sturm und Kälte fernzuhalten, noch die, dem Auge des Kirchenbesuchers den Anblick gewöhnlicher Dinge zu entziehen und so vor Zerstreuung den andächtigen Beter zu schützen, dagegen ihn durch Darstel-

[1] Der Urtext lautet: „Insuper volumus in prima fenestra, quam nos et ecclesia nostra in choro deo favente fecerimus arma et memoriam predicti domini Johannis in sui ac parentum suorum, qui ab antiquis sepulturam apud ecclesiam nostram habere consueverunt recordationis et memorie signum inseri et depingi facere et etiam ipsum et suos in nostris libris memorialibus facere annotari. Datum sub sigillo capituli nostri, quo ad causas utimur „anno domini millesimo quadringentesimo tertio Sabbato post festum bartholomei."

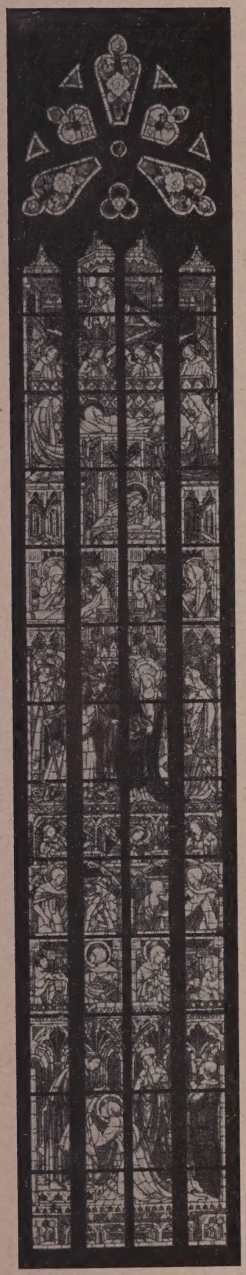
lungen aus der Bibel und dem Leben der Heiligen in eine höhere Welt einzuführen, zu belehren und zu erbauen. Wie wird der Beschauer entzückt von der Farbenglut, daß er sich nicht satt sehen kann, wenn die Sonne die bunten Fenster durchleuchtet und die heiligen Geschichten mit warmem Licht verklärt. Die einzelnen Bilder werden durch Nummern in der Beschreibung angegeben. Wo solche Nummern fehlen, zeigen die Scheiben architektonischen Schmuck.

Elisabeth-Fenster I

Elisabeth, Tochter des Königs Andreas von Ungarn, im Jahre 1207 zu Preßburg geboren, wird im Alter von vier Jahren in golddurchwirktem Gewande in silberner Wiege nach Eisenach gebracht (1—8) durch die Gesandten des Landgrafen von Thüringen und Hessen, Hermann, der sie für seinen ältesten elfjährigen Sohn Ludwig zur Gattin erbeten hatte. Als Ludwig 20 Jahre alt war und Elisabeth 13 Jahre, wurde auf der Wartburg im Jahre 1220 die Trauung vollzogen (9—10). Das Glück dieser jungen Eheleute wurde getrübt, als Ludwig, der im Jahre 1227 am Kreuzzug teilnehmen wollte, sich von seiner frommen Gattin trennen mußte (11—16). Für Elisabeth kam zur Bitterkeit der Trennung von ihrem Gemahl noch ihre grausame Vertreibung und die ihrer Kinder von der Wartburg (17—24) durch den Bruder Ludwigs. Einige Jahre vorher hatten sich Franziskaner in Eisenach niedergelassen. Sie hatten ihrem Vater Franziskus berichtet von dem heiligen Leben der Landgräfin, deren Güte sie viel zu verdanken hatten. Franziskus sandte ihr als Unterpfand der Verehrung und Liebe seinen alten Mantel, von dem sie sich erst bei ihrem am 19. November 1231 erfolgten Tode trennte (29—36). Wenige Jahre später — 1235 — erfolgte ihre Heiligsprechung durch Papst Gregor IX. (37—44.)

Elisabeth-Fenster II

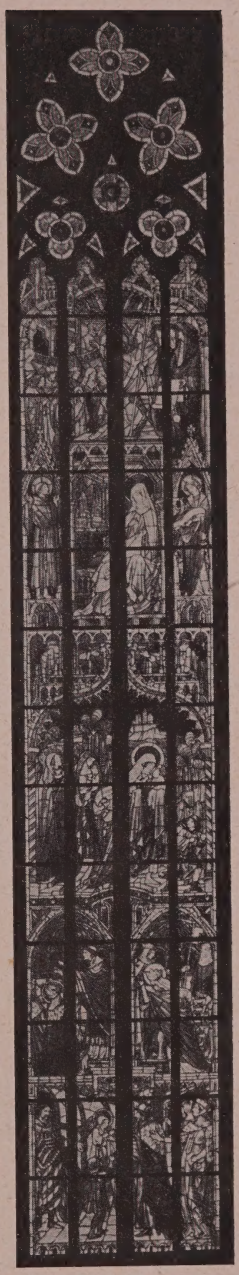
Wie sehr Elisabeth, die größte der deutschen Frauen, verdiente, heilig gesprochen zu werden, zeigen die Bilder des zweiten Fensters. Umgeben von ihren beiden treuesten Dienerinnen erhält sie, kniend von einem Franziskanerpater, das Gewand der Tertiarier (5—12). Die folgenden Bilder zeigen die Heilige in der Ausübung der sieben Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit: sie reicht einem Armen das Brot zur Hebung seines Hungers (13—14), einem andern reicht sie einen Trunk zur Stillung des Durstes (15—16), hier nimmt sie eines Pilgers sich an und kleidet dort einen halbnackten



Elisabeth-Fenster.

Bettler (17—18). Engel Gottes schauen voll heiliger Freude dieser Liebestätigkeit zu (19—20) und Landgraf Ludwig, der, begleitet von seinem Diener, der Heiligen begegnet (21—24), da sie mit ihrer Dienerin, die das Brot im Körbchen trägt, von der Wartburg zu den Armen und Kranken in Eisenach eilt (25—32), sieht bewundernd die herrlichen Rosen, die Elisabeth ihm in ihrem Mantel zeigt. Weiter erscheint die Heilige voll Anmut und Liebreiz, wie sie einen Kranken labt (33—34), einen Irrenden belehrt (35—36), und um einen eben Verstorbenen sich bemühet (37, 40). Dann aber ruhet sie nach zwar kurzem, aber segensreichen Leben auf dem Sterbelager, umgeben von drei weinenden Dienerinnen (41—44) und vier trauernden Engeln (45—48). Der Heiland mit der Krone für sie in der Hand nimmt unsere Heilige auf in die himmlische Wohnung (49—52).[1]

[1] In gleicher Weise hat Moritz Schwind auf der Wartburg das Leben und die Tugenden der hl. Elisabeth in Bildern verherrlicht



Elisabeth-Fenster.

Fenster mit Bildern aus der Schöpfungsgeschichte[1]

Lucifer und sein Anhang unter den Engeln werden von Gott in das höllische Feuer gestürzt (5—6). Nach diesem Aufruhr im Himmel erschafft Gott die Fische im Wasser (7, 8), die Vögel in der Luft (14) und die vierfüßigen Tiere (14). Dann erschafft Gott den Adam (15) und die Eva (16); Adam führt die Eva und Gott den Adam in das Paradies (17, 18). Hier wird Eva von der Schlange verführt und nimmt von der verbotenen Frucht (19). Zur Strafe werden die Menschen durch einen Engel aus dem Paradiese vertrieben (20). Gott überreicht dem bekleideten Adam eine Hacke (29) und dieser bearbeitet im Schweiße seines Angesichtes den felsigen Boden mit der Hacke (30). Eva aber sitzt am Spinnrocken und hat vor sich in der Wiege ein Kind (31). — Die Söhne der ersten Menschen Kain und Abel opfern ihre Gaben und Gott schaut vom Himmel her mit Wohlgefallen auf Abel und sein Opfer, wendet sich aber ab von Kain (32). Dieser erschlägt nun seinen Bruder Abel (33). Gott ruft den Kain, hält ihm seine Sünde vor und spricht die Strafe aus (34). Kain, verstoßen und verlassen, irrt umher mit Schuld beladen (35). Dann erscheint „Nemrod", der Jäger vor dem Herrn, der anfing, mächtig zu werden auf Erden" mit Pfeil und Bogen (36). Er ist Gründer des ältesten Gewaltreiches. Die Nachkommen Kains waren gottlos. Gott erscheint der Familie Noes und beauftragt diesen mit dem Bau der Arche, die dargestellt ist als Schiff mit einem Gebäude (45), aus dem Menschen und Tiere blicken und zu der eine Taube mit grünem Ölzweig im Schnabel zurückkehrt (46—47). Nach Austritt aus der Arche bringt Noe, dem Gott erscheint und Verheißungen gibt, ein Dankopfer dar (48). Dann erscheint Noe am Weinstock, an dem ein Steinbock, das Symbol der Lüsternheit sich emporstellt (49), und später schlafend vor seiner Hütte, wo Cham ihn verspottet (er legt die Hand lachend vor den Mund) und Sem und Japhet ihn ehrfurchtsvoll bedecken (50). Erwacht, verflucht Noe den Cham und segnet den Japhet (51—52). Nun erscheint der Babylonische Turmbau (61—76). Ein Maurer behaut einen Stein (61). König Nemrod erteilt einem Werkmeister Aufträge (62). Arbeiter ziehen an einer Winde Mörtel und Steine auf das Mauerwerk des Turmes (64, 68), auf dem Werkleute bei der Arbeit sind (72 u. 76).

[1] Dies Fenster ist im Jahre 1898 vom Professor Linnemann zu Frankfurt a. M. gereinigt und ergänzt worden.

Gott erscheint dem Abraham und heißt ihn ausziehen aus dem Lande seiner Väter (5). In Gehorsam gegen diesen Befehl zieht Abraham mit seinen Herden nach Kanaan (6). Sara, sein Weib, und Lot, seines Bruders Sohn, ziehen mit ihm (7). Angekommen in Kanaan bis Sichem bringt Abraham ein Opfer dar und erhält von Gott die Verheißung: „Dieses Land will ich deinen Nachkommen geben!" (8). Abraham und Lot trennen sich (9). Wegen einer Hungersnot zieht Abraham mit Sara, die er als seine Schwester ausgibt, nach Ägypten. Sara wird vom König Pharao zum Weibe begehrt wegen ihrer Schönheit (10). Ein Engel erscheint dem Pharao und befiehlt (11), Sara zurückzugeben. Der König führt nun Sara wieder zu Abraham (12). Lot, welcher zu Sodoma wohnte, wurde vom König Chodorlahomor von Edam überfallen (21, 22) und gefangen fortgeführt (23). Ein Bote bringt dem Abraham Nachricht davon (24). Dieser eilt mit seinen Knechten dem Könige nach (25—27) und befreit den gefangenen Lot (28). Die siegreichen Knechte ziehen wieder nach Haus (37), Abraham und Lot begegnen dem Melchisedech, der als Priester des Allerhöchsten Brot und Wein als Dankesopfer darbringt (38). Darauf erscheint Gott dem Abraham und gibt die Verheißung, daß Abraham Stammvater eines großen Volkes sein werde (39). Der neunzigjährige Abraham geht den drei Fremdlingen entgegen, führt sie in sein Zelt (40) und läßt zu ihrer Bewirtung durch seinen Knecht das beste Mastkalb schlachten (41) und bewirtet die drei Gäste (42—43). Zum Abschied begleitet Abraham die Fremdlinge und erhält die Verheißung eines Sohnes (44). Zwei Engel kommen nach Sodoma zu Lot (53); dieser nimmt sie in sein Haus auf (54, 55). Da die Sodomiten vor Lots Haus kommen und die Fremdlinge herausfordern, tritt Lot ihnen entgegen (56). Das Strafgericht folgt auf dem Fuße. Gott läßt Feuer vom Himmel regnen, wodurch Sodoma und Gomorrha mit allen Bewohnern vertilgt werden (57, 58). Die ganze Umgegend wurde in ein ödes Salzmeer verwandelt. Auch Lots Frau, deren Neugierde symbolisch durch den leckenden Ziegenbock angezeigt wird, wurde zu einer Salzsäule (59), während Lot mit seinen Töchtern weiter zieht (60). Diese machen ihn später trunken, wie durch den Becher mit Wein angedeutet wird (65). Was Gott dem Abraham verheißen hatte, ist erfüllt. Sara liegt im Wochenbett (66); eine Hebamme hält den neugebornen Isaak auf

den Armen. Von neuem erscheint Gott dem Abraham und fordert ihn auf, seinen Sohn Isaak zu opfern (67). Abraham gehorcht. Ein Engel hält Abrahams Opfermesser zurück (68).

Fenster mit der Geschichte des Patriarchen Jakob

Abraham war hochbetagt, 175 Jahre alt, gestorben und von Isaak neben Sara begraben worden. Gott segnete auch den Isaak, wie er den Abraham gesegnet hatte und schenkte ihm zwei Söhne, Esau und Jakob. — Das Fenster zeigt: Rebekka zu Bett liegen, sie hält Jakob und die nebenstehende Hebamme hält Esau auf den Armen (13). — Isaak gibt in Gegenwart Rebekkas dem Esau Auftrag, ihm ein Wildbret zu bereiten (14). Jakob schlachtet auf Befehl der neben ihm stehenden Rebekka ein Lamm (15). Rebekka bekleidet Jakob mit den Fellen (16). Isaak befühlt im Beisein Rebekkas Jakobs Hände (17). Jakob überreicht dem Isaak einen Trunk zum Wildbret (18). Esau kommt von der Jagd zurück und überreicht seinem Vater das gewünschte Mahl (19). Jakob fluchtbereit, nimmt Abschied von seinen Eltern (20). Unterwegs hat er den Traum von der Himmelsleiter (29). Jakob errichtet einen Stein als Altar und weihet denselben ein (30). Dann erscheint er mit Lia und Rachel — ohne Kinder (31).

Jakob mit Lia und Rachel, die jüngsten Kinder auf den Armen tragend, und mit den übrigen Kindern zur Abreise gerüstet (32), zieht nach Kanaan mit seiner Familie und seinen Herden (33). Er begegnet seinem Bruder Esau (34) und dessen Kriegsknechten (35). — Nun folgt die Geschichte des ägyptischen Joseph. — Joseph, auf einem Ruhebette liegend, sieht im Traum 12 Garben und Sterne (36) und (im darüberliegenden Bilde 40) Sonne und Mond. Joseph — im bunten Rock — sucht seine Brüder auf (45). Diese berauben ihn seines Rockes (46). Zwei Brüder (Ruben und Juda?) raten, den Joseph in eine trockene Zisterne zu werfen (47). Drei Brüder Josephs tauchen den bunten Rock in das Blut eines Böckleins (48). Da nahen ismaelitische Kaufleute (49). Joseph wird aus der Zisterne gezogen (50). Die Kaufleute bezahlen 20 Silberlinge für Joseph (51) und zwei Brüder zeigen dem Vater den blutigen Rock (52). Die Kaufleute kommen mit Joseph nach Ägypten (61) und verkaufen ihn an Putiphar (62). Joseph fliehet vor Putiphars Weib (63). Er erscheint dann im Gefängnis, vor dessen Tür der Kerkermeister steht und mit ihm spricht (64). Der Mundschenk erzählt dem Joseph seinen Traum (65). Wie dem Mund-

schenk, so legt Joseph auch dem Mundbäcker den Traum aus (66). Der Mundschenk reicht dem König wieder den Becher wie ehemals (67). Der Mundbäcker wird vom König zum Tode verurteilt. (68)

Josephs-Fenster

Das 1900 gereinigte Fenster besteht aus zwei Teilen. Eine Inschrift besagt: „Die drei untersten Reihen waren nicht in diesem Fenster; sie wurden bei der Wiederherstellung im Jahre 1901 hier vorgefunden." Daraus erklärt sich, daß nur wenig gedankliche Beziehungen zwischen beiden Teilen sich entdecken lassen. Wie Joseph Retter seiner Brüder wurde, die ihn verkauft hatten, so wurde Christus verkauft von einem seiner Apostel und dadurch Erlöser, Richter und Herrscher der sündigen Menschheit der Erlösten. Sünde, Erlösung und Triumph sind Gedanken, die hier wie dort zum Ausdruck kommen. David (2) und das Weib (3) sind die Vertreter der Sünder. Christus erscheint auf dem Schoße seiner Mutter (7) als der Welterlöser, daneben mit der Weltkugel dargestellt (6), als der Weltenrichter und König. Zu beiden Seiten erscheinen zwei bevorzugte Jünger, die Brüder Petrus (5) und Andreas (8).

Nun beginnt die Geschichte Josephs. Pharao (13) träumt von den sieben vollen und sieben dürren Ähren (14), und von den sieben fetten und mageren Kühen. Joseph legt dem Pharao die Träume aus (15). Er steht vor dem König und wird erhöhet (16). Die Brüder Josephs ziehen nach Ägypten mit leeren Säcken nach dem Abschied vom Vater (17, 18). Bei der Rückkehr zeigen sie dem Vater das gefundene Geld und melden, daß sie Benjamin mitbringen sollen (19, 20). Sie ziehen, als das Getreide aufgezehrt war, wieder nach Ägypten mit Benjamin, der auf einem Esel sitzt (29 u. 30). Angekommen in Ägypten überreichen sie dem Joseph die Geschenke, die der Vater für Joseph mitgegeben hat. (Simeon schaut aus einem Kerkerfenster über Josephs Kopf, 31 u. 32.) Die Brüder reisen mit gefüllten Säcken wieder heimwärts (33). Im Sacke Benjamins wird Josephs silberner Becher gefunden (34). Die Brüder kehren zu Joseph zurück (35). Jetzt gibt sich Joseph zu erkennen; er umarmt den Benjamin (36). Dann speiset Joseph mit seinen Brüdern (45 u. 46). Die Brüder reisen zum Vater zurück (47) und überreichen ihm den Brief Josephs, der darum bittet, der Vater möge zu ihm kommen (48). Auf einem großen, mit Pferden bespannten Wagen zieht Jakob mit seiner Familie nach Ägypten

(49). Joseph stellt seinen Vater dem König vor (52). Die Söhne Jakobs umstehen das Sterbelager ihres Vaters (61), der vor seinem Tode noch die Söhne Josephs segnet (62). — Nach dem Tode des Jakob wird sein Leib zu Hebron von seinen Söhnen begraben (63—64), die ihren Vater beweinend dargestellt sind (65, 66). Den Schluß bildet der Tod des ägyptischen Joseph (67, 68).

Tiefengruber-Fenster

Dieses 1901 renovierte, in der Urkunde von 1403 erwähnte, zum Andenken an den Stiftsvikar Johannes Tiefengruber und seine Eltern angefertigte Fenster ist als Epitaph der Familie Tiefengruber anzusehen, an dem die Einzelbilder ohne inneren Zusammenhang lediglich an die einzelnen Familienmitglieder durch Angabe der Namensheiligen erinnern (1—7). In den untersten acht Feldern erscheint der Geistliche Tiefengruber mit einem Spruchband: „Miserere mei Deus" kniend vor dem dornengekrönten Heiland, aus dessen Seite ein Blutstrahl in einen Kelch fließt, links vom Heilande steht die mater dolorosa. Daß der Geistliche der gen. Stiftsvikar ist, bekundet das von einem Herold gehaltene Tiefengruber'sche Wappen (4—8). Darüber erscheint Maria Magdalene mit dem Salbgefäß (9, 13) und die heilige Kunigunde mit Szepter, Reichsapfel und Kaiserkrone (10, 14); dann eine weibliche Figur, St. Hedwig, ohne Krone mit einer Kirche und eine andere Frau mit Kaiserkrone (St. Helena) (11, 15).

In den architektonischen Verzierungen sind die Brustbilder der vier großen Propheten angebracht (17—24). Dann folgen vier hl. Jungfrauen: Agnes mit dem Lamm (25, 29), Barbara mit dem Kelch und einer hl. Hostie (26—30), Katharina mit Rad und Schwert (27—31), Rosa mit einem Kranz von Rosen auf dem Haupte (28—32). In der nun folgenden architektonischen Bekrönung sind die Bilder der Propheten Daniel und Jeremias (trauernd) angebracht (33—36). Den Schluß der bildlichen Darstellung bildet die Krönung Mariä (37—48). Über der knienden Mutter Gottes schwebt der hl. Geist in Gestalt einer Taube, vor ihr steht Gott Vater, ihr die Krone aufsetzend, rechts ist Jesus mit Szepter und Weltkugel. Engel umgeben die Gestalten.

Das hl. Kreuz-Fenster

Nach der lieblichen Legende des Mittelalters stammte das Kreuzholz Jesu Christi vom Baume des Lebens im Paradiese, der

von einem Engel bewacht wird (1). Adam nahm von diesem Baume einen Zweig mit aus dem Paradiese (2), Seth pflanzte ihn auf felsigem Boden und es erwuchsen daraus drei Stämme, die sich in eins verschlangen (3—4). Noe nahm ein Reis davon in die Arche und pflanzte es in die Erde, nachdem er die Arche verlassen hatte. Moses nahm sich davon seinen Wunderstab, an den er die eherne Schlange heftete, durch deren Anblick die von den Feuerschlangen gebissenen Israeliten geheilt wurden (9, 10, 13, 14). Salomo ließ den Baum fällen, um eine Säule für seinen Palast daraus zu zimmern; aber er war, so oft man ihn einzufügen suchte, entweder zu lang oder zu kurz. Daher warf man ihn beiseite und benutzte ihn als Steg über den Bach Kidron. Als die Henkersknechte für den Herrn ein Kreuz zimmern sollten, suchten sie in ihrer Bosheit einen schweren ast- und knotenreichen Baum, und so kam es, daß das Kreuz Christi von diesem Sproß des paradiesischen Lebensbaumes gebildet wurde. Daher heißt es im Hymnus: Pange lingua: „Arbor una nobilis — nulla silva talem profert." („Du einzig edler Baum, wie kein Wald ihn zeigt."[1] Den Heiland am Kreuze, zu seiner Rechten den Lieblingsjünger Johannes und Maria mit den frommen Frauen (11—12) und vor dem Kreuze kniend Papst, Bischof, Kaiser, König und Volk, zeigt das Bild des Fensters, sowie zwei Engel, die das aus den Wunden der Hände Jesu fließende Blut in Kelchen auffangen (15 u. 16). Über dem Bilde des Gekreuzigten ist dargestellt ein Mann mit weißem Bart — Prophet Isaias — und ein Rauchfaß schwingender Engel (17—24). Nun setzt sich die Geschichte des Kreuzes fort. In der Vision erscheint der hl. Helena ein Engel mit dem Kreuze (25, 36). Außer der hl. Helena stehen vor dem Kreuze Kaiser Konstantin (29) mit der Kaiserin und zwei Kronen tragende Frauen nebst drei Gefolgepersonen (28—32). Der Mahnung des Engels, das Kreuz Christi zu suchen, folgend, läßt Helena, umgeben von ihrem Gefolge und vielem Volke Nachgrabungen anstellen und findet drei Kreuze im Jahre 326 (37—48). Um festzustellen, welches von den dreien das Kreuz Christi sei, ordnete der Bischof von Jerusalem Makarius ein dreitägiges Fasten an und ließ dann durch Träger eine totkranke Frau in Berührung mit den drei Kreuzen bringen (53—60). Bei der Berührung mit dem dritten Kreuze richtet sich die Frau auf und ist gesund. Die hl. Helena ist Zeugin des Wunders (53 u. 57). An diese Begebenheit

[1] Vgl. Dr. Joh. Kayser, Beiträge zur Geschichte und Erklärung der ältesten Kirchenhymnen. Paderborn 1881, I. Bd., S. 407.

erinnert das Fest: Kreuz-Auffindung am 3. Mai. Die hl. Helena erbaute an dieser Stelle eine prächtige Kirche und ließ in derselben das in Gold und Edelsteine gefaßte Kreuz niederlegen, wo es bis zum Jahre 625 blieb und dann vom Perserkönig Chosroes II. geraubt wurde. Um es wieder zu erlangen, zog Kaiser Heraklius gegen den christenfeindlichen Chosroes zu Felde, besiegte ihn und erhielt das Kreuz zurück durch den Sohn des Chosroes. Kaiser Heraklius zu Pferde und mit Gefolge bringt in feierlicher Prozession das geraubte Kreuz nach Jerusalem zurück an seine Stelle (65—80). Zum Andenken daran wird am 14. September das Fest Kreuzerhöhung gefeiert. — Über dem Kreuze ist dargestellt ein Engel mit dem Kreuze, wie er der Helena früher erschienen war.

Bonifatius-Fenster

Der Mönch Wynfried (Bonifatius) kommt in einem Schiff in Friesland an. Er ist im Begriff, das Schiff zu verlassen und an das Land zu gehen, wo einige Männer ihn erwarten — im Jahre 716 (1—8). Da er in Friesland nichts erreichen kann, geht er nach Rom, um Segen und Sendung nach Deutschland vom Papst zu erhalten. Papst Gregor II., umgeben von Kardinälen, empfängt Wynfried in der Peterskirche, weiht ihn zum Bischof und gibt ihm den Namen Bonifatius. Zwei Bischöfe sind Zeugen und Mitwirker bei der hl. Handlung (9—16). Das folgende Bild zeigt den hl. Bonifatius in Thüringen. Begleitet von zwei Bischöfen will er sich durch ein Frühmahl stärken für des Tages Mühen, allein weit und breit ist Eßbares nicht zu finden. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe läßt er den Tisch decken. Sein Vertrauen wird belohnt. Ein Vogel bringt einen Fisch und läßt ihn fallen zum Staunen der umstehenden Männer. An dieser Stelle bauet Bonifatius das Kloster Ohrdruf (17—24). Bei seiner zweiten Romreise wird Bonifatius, der auf einem Bischofsstuhle sitzt und von Bischöfen und gekrönten Fürsten umgeben ist, zum Erzbischof von Deutschland ernannt und vom Papst Gregor III. mit dem Pallium geschmückt, während ihm ein Bischof die Mitra aufs Haupt setzt und ein anderer ihm das erzbischöfliche Kreuz überreicht (33—40) — Zurückgekehrt von Rom weihet er das Kloster Fulda, dessen Türme in den architektonischen Verzierungen hervortreten. Bonifatius ist dargestellt, wie er die Zeremonie der Türöffnung vornehmen will (41—46). — In jugendlicher Begeisterung zieht der greise Bischof wieder nach Friesland, wo er sein apostolisches Wirken begonnen hatte. Doch

er wird dort mit seinen Begleitern in einem Walde bei Dokkum am 5. Juni 755 erschlagen (61—68).

Die Leichen zweier Begleiter und Mitmärtyrer des hl. Bonifatius, Eoban und Adelar, in einem Sarge ruhend, werden von einem Priester, die Leiche des hl. Bonifatius, gleichfalls in einem Sarge ruhend, wird von einem Bischof mit dem Aspergill besprengt. An beiden Seiten stehen Bischöfe, gekrönte Fürsten mit Kerzen in den Händen, und Klosterfrauen (69—76).

Das Eustachius-Fenster

bringt die Geschichte des hl. Eustachius und seiner Familie, die den Märtyrertod im Jahre 120 n. Chr. erlitten, im untern Teile die Bekehrung der Familie zum Christentum, im obern ihren Tod und ihre Verherrlichung, den Anfang und Ende des Heiles darstellend. Der Stifter dieses Fensters, wohl ein dem Dominikanerorden angehörender Weihbischof von Erfurt[1], ist als kniender Dominikaner im Felde 5 dargestellt. Daneben die Verkündigung Mariens: Maria im Gebet, der hl. Geist in Gestalt einer Taube über ihrem Haupte (6), der Engel Gabriel vor ihr mit dem Spruchbande: Ave gratia plena (7). Der hl. Joseph erhält durch einen Engel Aufschluß über das Geheimnis (8). — Nun beginnt die Geschichte des hl. Eustachius.

Eustachius jagt einem Hirsch nach — als dieser stehen bleibt, erblickt Eustachius das Bild des Gekreuzigten zwischen dem Geweih des Hirsches; dem Eustachius folgt ein Diener zu Pferde (14) und ein anderer mit einer Lanze und einem Hunde (15—20). — Diese Erscheinung bietet den Anlaß zur Bekehrung des Eustachius und seiner Familie. Ein Engel erscheint dem Eustachius und kündet ihm Leiden an (21). Eustachius, seine Gattin und seine zwei Söhne erhalten vom Papste die hl. Taufe in Gegenwart der Paten (22, 23). — Auf einer Reise nach Ägypten verliert Eustachius seine Söhne und seine Gemahlin; wilde Tiere schleppen die Söhne fort, als Eustachius sie über einen Fluß tragen will, seine Gattin

[1] Es kommen in Frage Die beiden Erfurter Weihbischöfe: Johannes epps Taurisiensis, 1400—1406, und Johannes epps Citrensis, 1406—1420, beide dem Dominikanerorden angehörig. Vgl. über diese Bischöfe: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, Heft 21. Erfurt 1900. Seite 51 und 52. Fr. Johannes, Bischof von Tauris in Persien, scheint schon 1404 Erfurt verlassen und nur kurze Zeit hier gewirkt zu haben. Fr. Johannes, Titularbischof von Citrum, findet sich in Erfurt bis 1415, dann scheint er sich nach Paderborn begeben zu haben. Dieser ist wohl als Stifter des Fensters zu bezeichnen.

wird auf einem Schiffe entführt; der Heilige steht verlassen da (29—32). Eustachius hütete nun in Badyssus die Herde eines Landmannes (37, 38, 41, 42,) wobei er von Soldaten des Kaisers Trajan, der ihn suchen ließ, entdeckt wird (39, 40, 43, 44). Von Trajan wieder an die Spitze des Heeres gestellt, erfocht er glänzende Siege über die Perser. Als er das Heer nach Rom zurückführte, trafen sich seine beiden Söhne, die den Feldzug mitgemacht hatten, im Hause eines wohlhabenden Mannes (45), in dessen Hause auch ihre Mutter sie erkannte (46). Hier kommt die Familie wieder zusammen (47, 48). Bei der Ankunft in Rom wird Eustachius mit seiner Gattin und seinen Söhnen vom Kaiser Hadrian mit großen Ehren empfangen. — Hier offenbart wieder ein Engel dem Eustachius künftige Leiden (53). Als nämlich Eustachius sich weigerte, an dem Siegesopfer, das den heidnischen Götzen dargebracht wurde, teilzunehmen (54, 55, 56), wurde er samt seiner Gattin und seinen Söhnen in einen glühenden ehernen Ochsen geworfen (61, 62). — Ihre unversehrten Leichname wurden von den Christen begraben (63—64). Musizierende Engel mit Jesus und Maria im Himmel freuen sich über den glorreichen Sieg der hl. Märtyrer (69—72).

Bemerkung: Die untersten Scheiben tragen diese Inschrift: „Dieses Fenster, sowie das Helenen-, Katharinen-, Eustachius-, Bonifatius- und Apostelfenster sind zusammengestellt und ergänzt worden in den Jahren 1910 und 1911 von Linnemanns Anstalt."

Das Katharina-Fenster [1]

Katharina, vornehmer Eltern Kind zu Alexandria, ausgezeichnet durch Schönheit und einen scharfen Verstand, ist dargestellt im Gebet und Studium von Himmelsglanz umstrahlt (13). Bevor sie Christin wurde, erschien ihr Maria mit dem Jesuskinde. Das Kind wandte sich von ihr ab mit dem Worte: Katharina (d. i. die Reine), du bist nicht schön, weil du nicht getauft bist. Erstaunt darüber ließ sich Katharina von einem Einsiedler in der christlichen Religion unterrichten und von ihm taufen (14, 15). Nun erscheint ihr Maria mit dem Jesukind, das ihr nun den (Vermählungs-) Ring an den Finger steckt (16). Als Kaiser Maximinus Daja nach Alexandria kam und die Christen verfolgte, verwies ihm dies Katharina (21). Erstaunt über ihre Kühnheit und Weisheit ließ der Kaiser die

[1] Fr. Nicolaus, epps Vernensis, Dominikaner, Erfurter Weihbischof, 1414—1438, darf wohl als Stifter des Fensters angenommen werden. Vgl. Erfurter Mitteil. l. c. S. 55.

Gelehrten der Stadt mit ihr disputieren (22—24), um sie zu widerlegen. Die Gelehrten wurden von ihrer Weisheit besiegt, zum Christentum bekehrt und erlitten auf Befehl des Kaisers den Märtyrertod durch Verbrennung (29—32). Katharina wird ins Gefängnis zurückgeführt und bekehrt dort die Kaiserin und den Obersten der Gefängniswache (37—38). Dafür wird sie in Gegenwart des Kaisers zwei Stunden lang gepeitscht mit Ochsensehnen (39—40) und zum Tode durch das Rad verurteilt. Die Heilige kniet vor dem Rade (41—47); das Rad wird von Engeln zerschlagen, die umherfliegenden Stücke des Rades und vom Himmel fallende große Hagelkörner verletzten die Zuschauer und den zu Pferde sitzenden Kaiser (48). Katharina wird nochmals vor den Kaiser geführt (53—54) und in dessen Gegenwart im Jahre 307 enthauptet (55—56). Zwei Engel mit Kerzen in den Händen, ein Engel mit aufgeschlagenem Buche und ein anderer mit einem Weihwassergefäß begraben die Leiche der hl. Katharina auf dem Berge Sinai (61—64). Am Steinsarge (Sarkophage) der hl. Katharina ereignen sich wunderbare Heilungen (65—68). Eine Frau mit einem Kinde findet Heilung; ein Lahmer mit zwei Krücken wird gesund (65, 66). Den Kopf einer Frau berührt ein Priester mit einem Reliquienschrein... Ein Priester reicht zwei Personen die hl. Kommunion. Ein betender Dominikanermönch mit den Worten: „Ora pro nobis" auf dem Spruchbande wendet sich an Maria, die Himmelskönigin (77), welche mit dem Kinde Jesu auf ihrem Schoß sitzend dargestellt ist (78); ein Heiliger mit dem Schwerte, der hl. Paulus (79); ein Bischof mit drei großen Broten auf dem Arme — d. i. der hl. Nikolaus — bilden den Schluß der bildlichen Darstellungen des Fensters.

Erstes Apostel-Fenster

Das erste Apostelfenster bringt das Martyrium der Apostel zur Anschauung. Im untersten Felde schreibt je ein Engel das Evangelium des hl. Johannes, Lucas, Matthäus, Markus (1—4). (Bild Nr. 4 ist neu, das Original ist im Nationalmuseum zu München.) Der erste der Apostel, Petrus, wird in Gegenwart des Kaisers Nero mit dem Haupte nach unten von Henkersknechten an das Kreuz gebunden (9, 10); der hl. Johannes, in einem Kessel siedenden Öles stehend, wird von einem Henker mit einer Gabel festgehalten und von einem andern mit einer Schöpfkelle mit siedendem Öl begossen (11, 12). Der hl. Paulus wird enthauptet in Gegenwart des Kaisers

(21—22); dem hl. Bartholomäus wird bei lebendigem Leibe die Haut abgestreift (23—24); Jakobus der Ältere wird gesteinigt (29—30); Mathias wird mit Beilen zerhackt; der hl. Jacobus der Jüngere wird mit Keulen erschlagen (41, 42), der hl. Simon mit einer Säge zerschnitten (43, 44); der hl. Thomas wird am Altare beim hl. Opfer mit einer Lanze erstochen (53, 54); der hl. Philippus wird gekreuzigt (55, 56) und am Kreuze mit Steinen tot geworfen; der hl. Andreas wird gekreuzigt (65, 66); der hl. Matthäus wird gesteinigt und mit eisernen Haken zerrissen (67, 68). — Unten links steht das Dennstedtische Wappen.

Zweites Apostel-Fenster

Dieses Fenster zeigt im untersten Felde die vier großen Propheten: Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel (1—4); die folgenden Felder bringen Bilder der Apostel in Lebensgröße, stehend auf Konsolen unter gotischen Baldachinen (5—44). Dann eine Pieta (14) und zwei Bischöfe (Eoban und Adelar?) (30, 34). Nur die Hälfte der Apostelbilder hat besondere Erkennungszeichen; so der hl. Andreas (x), Bartholomäus (Messer), Petrus (Schlüssel), Johannes (Adler); Jacobus der Ältere (Pilgerstab); Judas Thaddäus (Beil).

Das Fenster mit der Darstellung des Leidens Christi (Passionsfenster)

Das Fenster wird eingerahmt von einer Minuskelinschrift, deren unterer Teil lautet: „Hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur; hoc facite in meam memoriam (d. h. das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden, tuet das zu meinem Andenken). Der andere Teil der Umschrift enthält die Namen der Propheten, Helias propheta — Nahum propheta — Ysaias propheta, Daniel propheta, Sophonias propheta — Dixit Sapiens — propheta Ezechiel, propheta Abakuk, propheta Joël, propheta Michaeas, propheta Eliseus, die das Leiden Jesu vorhergesagt haben. Diese Hingabe des Lebens Jesu am Kreuze und im hl. Opfer findet hier ihre Darstellung.

Der Herr sendet zwei Jünger, eine Eselin mit ihrem Füllen zu holen (1—4). Jesus auf der Eselin sitzend, hält seinen Einzug in Jerusalem (2), drei Personen haben Palmen in den Händen und werfen ihre Kleider auf den Weg (3); ein Mann mit Weib und Kind schauen dem Zuge zu (4). Jesus ist mit seinen Jüngern im Abend-

mahlssaale — ein Apostel ißt Brot (5) — und Jesus wäscht dem Petrus die Füße (6). Judas, dem Herrn gegenüber sitzend, hält in der linken Hand einen Fisch und hat vor dem Munde einen kleinen schwarzen Teufel (7). Ein Apostel weist auf Judas hin (8), zwei Apostel reden miteinander (9), von zwei anderen Aposteln trinkt einer aus dem Kelche (10), Johannes ruhet am Herzen Jesu (11). Daneben sind die anderen Apostel (12) dargestellt. Die Darstellungen der Leidensgeschichte lösen sich ab mit Prophetenbildern, so Elias mit dem Spruche: Deus est unus (17); Jesus am Ölberg mit den schlafenden Aposteln (18) und Judas, der mit einem Kusse seinen Herrn verrät (19); dann Elisäus mit dem Spruche: ultra erit meis (I. B. d. Kön. 13, 14) (20); Nahum mit „Supra dorsum meum fabricaverunt (Ps. 128,3) (25). Jesus wird gebunden dem Pilatus vorgeführt (26), an eine Säule gebunden und gegeißelt (27). — Job mit dem Worte: „Scio, in carne mea videbo deum salvatorem meum (Jac. 19, 26) (28). Isaias: Ecce virgo concipiet et pariet filium (33) — Jesus wird von zwei Henkersknechten mit Dornen gekrönt (34). Jesus trägt das Kreuz auf den Kalvarienberg (35). Michaes: Deponet iniquitates nostras (Mich. 7, 19) (36). Prophet Philo (?) mit dem Spruch: Filium Dei condamnet (Proverb. 17, 15 u. Sapient. 4, 16) (41). Jesus stirbt am Kreuze, unter dem Maria und Johannes stehen (42—46). Jesus, abgestiegen zur Hölle, tröstet die Stammeltern (43 u. 47). Prophet Joel: „Deducam in Jerusalem (Joel 3,2 Deducam eas in vallem Josaphat) (44). Dann Daniel (49). Jesu Leichnam wird vom Kreuze abgenommen (50, 54) und in das Grab gelegt (55). Prophet Habakuk und Sophonias (52) — Jesus steht glorreich aus dem Grabe auf (58) und erscheint der Maria Magdalena (mit dem Salbgefäß) (59). Prophet Ezechiel. Zwei Engel im Felde (66 und 67.)

DIE FENSTER IM SCHIFF DES DOMES

Der Darstellung der Chorfenster mit ihrem reichen Bilderschmuck und satten Farben reihen wir nur der Vollständigkeit wegen eine Aufzählung der Fenster in den Schiffen der Kirche an. Dem Besucher des Domes fällt stets in die Augen das große sog. Kaiserfenster an der Blutskapelle. Als Andenken an die goldene Hochzeit des Kaisers Wilhelm I. ist es im Jahre 1879 aus den Mitteln des Marienstiftsfonds angefertigt worden. Es enthält auf den sechs Scheiben der untersten Reihe das Wappen: 1. des Königs von Preußen, 2. des Markgrafen von Brandenburg, 3. des Burggrafen

von Nürnberg, 4. des Grafen von Hohenzollern, 5. des Landgrafen von Thüringen, 6. das Wappen der Kaiserin Augusta: Sachsen-Weimar. — Die folgende Reihe zeigt die Propheten: Jeremias, Isaias, Jonas und Simeon. Die dritte Reihe enthält in den vier mittlern Feldern die Einsetzung des hl. Abendmahls und rechts davon Maria mit dem Kinde, wie links Johannes den Täufer. Die vierte Reihe enthält die Kreuzigung und Grablegung des Heilandes; die fünfte Reihe zeigt die Heiligen: Martinus, Elisabeth, Helena, Christoph, Georg, Michael, zum Himmel aufsteigend mit sechs Engeln. Dann folgt reiche Bekrönung.

Auf derselben Seite des Schiffes zeigt ein buntfarbiges Fenster mit Teppichmuster eine heilige gekrönte Frau, die in der Hand eine Schüssel mit zwei Fischen hält, und neben dieser Heiligen noch die hl. Katharina mit dem Rade. Das dritte Fenster, gleichfalls wie sämtliche Domfenster mit grellem Teppichmuster bemalt, zeigt Maria immaculata, über deren Haupte zwei Engel die Krone halten. Das folgende Fenster stellt die hl. Agnes mit dem Lamm dar mit der Unterschrift: Speculum justitiae. Das fünfte Fenster der Südseite mit der Pieta und der Unterschrift consolatrix afflictorum kann wie die beiden zuletzt genannten auf künstlerischen Wert keinen Anspruch machen. — Die Westseite zeigt in dem einen Fenster die Übergabe der Schlüssel durch den Heiland an Petrus und im anderen die Taufe Jesu durch Johannes. Die Bilder in den buntfarbigen Fenstern der Nordseite erinnern an die Lauret. Litanei durch ihre Unterschriften: 1. regina angelorum — Mariä Verkündigung; 2. regina patriarcharum et prophetarum, als deren Vertreter Jakob und Isaias dargestellt sind, 3. regina apostolorum — Petrus und Paulus als die beiden Apostelfürsten sind abgebildet. 4. regina martyrum — die Vertreter sind durch die hl. Bischöfe Bonifatius und Adelar, welche zum Dome in innigster Beziehung stehen, dargestellt. —

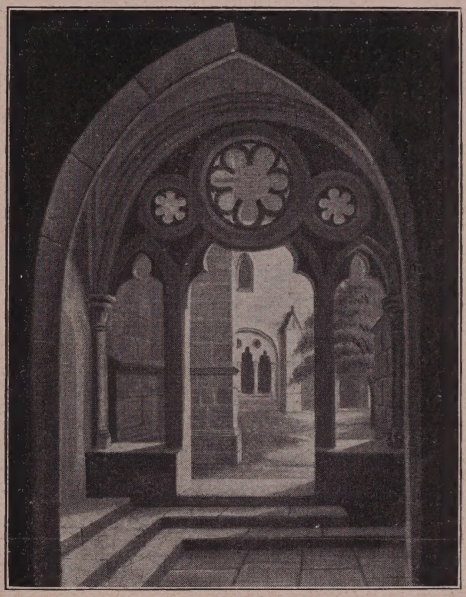
DER KREUZGANG DES DOMES

Nachdem wir beim Rundgang um den Dom einen flüchtigen Blick in den Kreuzgang geworfen, wollen wir jetzt seine Schätze einer eingehenderen Besichtigung würdigen. Treten wir durch das alte romanische Portal in den Hof des Kreuzganges, so erregt ein großer in Sandstein gehauener Fisch über dem Portal bald unsere Aufmerksamkeit. Ob hier der Fisch wie bei ähn-

lichen Darstellungen in den Katakomben auf Christus hinweisend ist, muß dahingestellt bleiben.

1. Die Kreuzigungsgruppe am äußern Tympanon des Portals ist besonders beachtenswert; sie ist aus Sandstein um 1250 noch in romanischen Formen gearbeitet.

2. Auf der Innenseite desselben Tympanons ist gleichfalls ein Relief aus der Mitte des 13. Jahrhunderts: Die Rechtfertigung der Kaiserin Kunigunde. Diese trägt die Krone auf dem Haupte, von dem auf beiden Seiten das Haar herabfällt, zu ihrer Rechten sitzt ihr Gemahl Kaiser Heinrich II. als Richter und zur Linken steht ihr Ankläger. Auch hier sind noch romanische Formen trotz der Spitzbogen.



Der Kreuzgang.
Nach einem Gemälde von Kruspe.

3. Die Grabplatte des Propstes Heinrich v. Gerbstedt († 1451), des Stifters dieses Raumes, ist in der dem Tympanon gegenüberliegenden Klemenskapelle, 2,52 m hoch, 1,68 m breit. Sie ist aus Bronze auf Holz gearbeitet. Der spätgotische Baldachin dieser Platte ist hier fortgenommen und im Dom über dem Henning Goede'chen Epitaph von Peter Vischer vom Jahre 1521 angebracht. Der Propst steht auf einem Sockel mit der Inschrift: Fundator hujus capelle, und trägt in den Händen den Kelch. Ein Teil der Umrahmung fehlt. Die Umschrift lautet: anno MCCCCLI die XIII Maji obiit egregius dominus Henricus de Gerbstedt decretorum doctor hujus ecclesie prepositus et canonicus, cujus anima requiescat in pace. amen. In den noch vorhandenen drei Ecken ist ein Pelikan, ein Phönix und ein Löwe. Auch das Gerbstedtsche Wappen ist zu sehen.

4. Das Epitaph der Jutta Bock in der Südseite des Kreuzganges vom Jahre 1444 ist ein Hochrelief aus bemaltem Sand-

stein, 1,90 m hoch, 1,30 m breit (vgl. Buchner, S. 105 und v. Tettau, S. 74). Es zeigt eine Kreuzigungsgruppe: der Heiland ist von Engeln, die in Kelchen das hl. Blut auffangen, umgeben, und Maria wird von einer frommen Frau gestützt. Die Stifter sind unten in kleiner Gestalt abgebildet mit ihren Wappen (Günther Bock und Gattin). Das aus der Kartause übernommene Epitaphium hat die Inschrift: anno domini MCCCCXLIII iste lapis hic est locatus per devotam Guntheri Bock relictam . . . er . . . tus hujus claustri . . .

5. Nun folgt der Grabstein des Ritters Ulrich Sack († 1450), ebenfalls Sandsteinrelief. Das Gesicht ist beschädigt und mit Gips ausgebessert. Der linke Schenkel ist verdeckt durch das Sacksche Wappenschild, auf der anderen Seite steht ein Wappenschild (von Reitzenstein) mit Helm und Zier. Die Inschrift lautet: anno domini MCCCCL XI die mensis Julii obiit strenuus Ulrich Sack cujus anima requiescat in pace. amen.

6. Die Grabplatte des Kanonikus Hermann Schindeleyb († 1427) ist aus Bronze und graviert, 2,60 m hoch, 1,60 m breit (Buchner in Zeitschr. für christl. Kunst. 1903. S. 163). Der Domherr in Priesterkleidung, die reich und anmutig vom Körper herabfällt, hält in den Händen den Kelch. Über seinem Haupte im mittlern Kielbogen erscheint Gott Vater, die Rechte richtend erhebend und in der Linken das Herz abwägend. Zu beiden Seiten sind musizierende Engel. Die Inschrift auf dem Rande ist unleserlich. An den vier Ecken sind vier runde Medaillons mit den Symbolen der vier Evangelisten. Die sichere Technik, die prachtvolle Zeichnung, die ruhige Gestalt, die großzügige Gewandung zeugen von einem trefflichen Künstler.

7. Die Grabplatte des Kanonikus Johann v. Heringen († 1505) ist 2,23 m hoch und 1,27 m breit. Die in den Stein eingelassene Bronzeplatte, 0,73 m hoch und 0,58 m breit, ist ein Werk Peter Vischer d. Ält. von Nürnberg. Die Gravierung zeigt das Brustbild des Verstorbenen. Es ist der Domherr mit dem Kelch in den Händen und dem Birett auf dem Haupte. Hinter der Figur mit dem prächtigen Kopfe ist ein mit Granatmuster geschmückter Brokatteppich eingraviert. Die Wappen in den vier Ecken sind in Erfurt unbekannt. Das unter den Füßen eingelassene Wappen des Kanonikus ist verschwunden. Die bronzene Inschrift auf dem Rand der Steintafel lautet: anno domini MCCCCC quinto die XXVIII Septembris decessit venerabilis et egregius vir dominus

Johannes de Heringen in decretis licentiatus hujus ecclesie cantor et canonicus cujus anima requiescat in pace. —

8. Die Grabplatte des Kanonikus Hunold v. Plettenberg († 1475) ist ebenfalls von gravierter Bronze auf Sandstein (Buchner in Zeitschr. für christl. Kunst. 1903. S. 169). An den vier Ecken der Platte sind vier Evangelistenmedaillons. Der Domherr steht auf einer mit dem Plettenbergschen Wappen geschmückten Konsole; er hält in der Rechten ein Spruchband: „Sit nomen domini benedictum", und in der Linken ein Buch. Die Umschrift ist: anno domini MCCCCLXX quinto in die s^{ti} Leonhardi obiit venerabilis vir dominus doctor Hunoldus de Plettenberg, hujus ecclesie decanus et canonicus Yherosolimitanus cujus anima requiescat in pace. amen.

9. Grabplatte des Kanonikus Dr. Eoban Ziegler, († 1560), Bronze, graviert, 1,95 m hoch, 1,10 m breit. Die von einem Inschriftenband eingefaßte Bronzeplatte ist in einen Stein eingelassen. Unter einem Rundbogen steht die stattliche Gestalt des Dr. E. Ziegler in priesterlicher Kleidung mit Birett auf dem Haupt. Inschrift: anno domini 1560 die 6 Augusti obiit egregius vir dominus Eobanus Ziegeler doctor magister, hujus ecclesie scholasticus ac sancti Steffani Halberstadiensis canonicus ac Nicolai Magdeburgensis ac Steffani Salzcensis decanus cujus anima requiescat in pace. amen. — Die Signatur 15 E K 61 zeigt, daß die Platte vom Glockengießer Ekhard Kucher (1558—1602) in Erfurt angefertigt ist.

10. Grabplatte des Dr. Georg Oland († 1597). Sandstein mit reliefierter Bronzetafel vom Gießer Georg Möhring (M. M. = Melchior Möhring). Die Tafel ist 1,20 m hoch, 1 m breit. Inschrift: anno domini 1597 die 19 Novembris obiit vir clarissimus et amplissimus Georgius Olandus juris utriusque doctor archiepiscopi et doctoris Moguntini consiliarius et Erphurti vicedominus cujus anima requiescat in pace. amen.

11. Den genannten Grabplatten gegenüber im Südkreuzgange stehen zwei Apostelfiguren aus Sandstein von 1,70 m Höhe, von denen der eine Apostel mit langem Bart in der Linken ein Buch, der andere eine Keule hält. Diese Figuren gehören der Zeit von 1410—1420 an und sind ohne künstlerischen Wert. Zwischen beiden steht eine kleinere Apostelfigur ohne Attribut aus Sandstein. Sie gehört derselben Zeit an und stammt aus dem Chor des Domes.

12. Die Kreuzigungsgruppe in Stein über dem Westeingange zum Kreuzgang ist um 1400 angefertigt. Oberhalb des Kreuzes sind drei Engel, von denen der mittlere das Haupt Christi hält und die beiden anderen an den Enden des Kreuzbalkens das Rauchfaß schwingen. Links von Christus Maria von zwei Frauen gehalten, rechts der Hauptmann mit Schwert und Schild in der Linken. Zwischen dem Hauptmann und Johannes steht noch ein anderer Mann.

DAS MUSEUM DES DOMES

Die Gegenstände des Museums befanden sich früher im sog. Coelicum. Gelegentlich der Ausbesserungsarbeiten am Dom ließ der Königliche Regierungsbaumeister Büttner im September 1900 sie ordnen und mit Nummern bezeichnen. Im folgenden sind diese Nummern in Klammern mitgeteilt. Bei Anlage der Domheizung 1914 ist eine andere Aufstellung der Gegenstände vorgenommen, der wir beim Gang durch das Museum hier folgen.

1. Rechts vom Eingang in den Museumsraum fällt der Blick auf einige eiserne Kunstschlösser und altertümliche Schlüssel. Daneben

2. stehen zwei eisenbeschlagene alte Truhen, eine solche mit eingelegter Holzarbeit und zwei solcher Truhen in kleinerer Form.

3. Eine sehr seltene Gabe ist eine mittelalterliche Meßschelle, deren drei Glöcklein mit Leidenswerkzeugen Christi geziert sind. Die aus der Lorenzkirche herrührende Schelle ist ohne Verständnis geflickt worden. Daneben sind ein messingener Doppeladler und ein Waschbecken, dann ein Kelch und eine Ölkanne aus Zinn, ein Weihrauchschiffchen und eine Antependiumstange, ein Reliquiar in Gestalt einer sonnenförmigen Monstranz und ein solches in Fensterform.

4. An der Nordwand steht eine lange, um 1470 bemalte hölzerne Truhe, die zur Aufnahme des Leichnams Christi in der Charwoche diente. Auf der Innenseite des Truhendeckels hat der Maler dargestellt die schmerzhafte Mutter Maria und Johannes und rechts davon drei und links zwei klagende Frauen kniend und einen Mann stehend. Auf der Vorderseite der Truhe sind vier Kriegsknechte gemalt. Diese Beweinung Christi im Grabe ist ebenso ergreifend wie die in der Krypta, wo die steinernen Gestalten den Leichnam des Herrn weinend umstehen.

5. Dann ist hier aufgestellt ein Modell des im Jahre 1898 abgebrochenen hölzernen Glockenstuhls (Nr. 2) im nördlichen Turm.

6. Weiter an der Nordwand befinden sich:

a) eine gemalte Ölbergsgruppe aus dem 15. Jahrhundert;

b) ein prächtiges auf Holz gemaltes Bild aus derselben Zeit: Mariä Verkündigung, das einer Aufbesserung bedarf. Es diente zum Schmuck eines Fronleichnamsaltars.

c) ein Klappaltar (Nr. 230), der Neuwerkskirche gehörig, aus dem Ende des 15. Jahrhundert. Der Altarschrein hat im Mittelfelde die Holzfigur Anna Selbdritt mit der Inschrift am Sockel: hilf heilge fraw sanct Anna selbd., zur Linken davon Maria, zur Rechten Andreas; die beiden Flügel, von denen der eine 68 cm, der andere 122 cm breit ist, sind im Innern und Äußern bemalt; auf dem größern sind innen die Heiligen: Sebastian, Katharina und Erasmus dargestellt, auf dem kleinern ein Diakon Leonhard, der den Teufel an der Kette führt; nach außen zeigt der größere Flügel den Engel Gabriel, vor dem das gejagte Einhorn in den Schoß Mariens flieht, und den hl. Andreas. Die figürlichen Darstellungen und die Außenmalerei sind wenig künstlerisch, während die Malerei im Innern gut und erbauend ist (cfr. Overmann, S. 274);

d) ein handgeschmiedeter Leuchter (Lichterknecht) aus dem Ende des 16. Jahrhundert;

e) eine holzgeschnitzte Wand-Ölbergsgruppe, Christus mit drei schlafenden Jüngern (Nr. 209), bemalt;

f) Maria und Johannes in Lebensgröße, von einer Kreuzigungsgruppe herrührend, holzgeschnitzt, vom alten Hochaltar des Domes stammend, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, mit dem Ausdruck tiefen Schmerzes in den Gesichtern;

g) Maria und Johannes in kleinerer Form, gleichfalls von einer Kreuzigungsgruppe (Triumphkreuz) herrührend (Nr. 214 u. 215), Ende des 15. Jahrhunderts;

h) Reliquiarien (früherer Altarschmuck):

1. Reliquiar in Form einer Mannesbüste, aus Lindenholz geschnitzt am Ende des 14. Jahrhunderts. Der mit Locken und Bart gezierte Kopf zeigt ein edles Antlitz. Auf der Brust befindet sich eine mit Glas geschlossene Öffnung zur Aufnahme der Reliquien;

2. eine weibliche Büste, aus Lindenholz geschnitzt um die Mitte des 15. Jahrhunderts, hat auf dem Haupte einen

kronenartigen Reifen und über die Schulter herabwallendes Haar. Das Gesicht ist mild und freundlich. Auf der Brust ist eine Öffnung zum Bergen von Reliquien;

3. eine Bischofsbüste in Bronze gearbeitet, aus dem 12. Jahrhundert, noch aus dem romanischen Dombau stammend;
4. eine aus Holz gefertigte mit Ton gefüllte Büste, goldplattiert, mit echtem Schädel und der Unterschrift: „Caput unius ex decem millium martyrum militum. St. Gereon. Gehört dem 15. Jahrhundert an und stammt aus Italien oder Cöln a. Rh.

i) Gewölbeabschlußsteine (16 an Zahl) aus Sandstein (Nr. 167 bis 178), für eine geplante Umwehrung des Domes bestimmt, und drei solcher Steine, von denen der eine mit dem einen Kelch haltenden Engel dem 13. Jahrhundert angehört und wie der zweite — ein Wasserknauf aus dem 14. Jahrhundert — aus der Kartause stammt (Nr. 128), der dritte ist ein Weihwasserbecken aus dem Chorhals des Domes.

k) Gemälde:

1. Maria Magdalena mit auf den Gekreuzigten gerichteten Augen und einem Buche in Händen, dessen Inschrift ist: Jesus amor meus crucifixus est;
2. eine Kreuzabnahme — Pieta;
3. das Erfurter Kartäuserkloster mit seinen Gärten;
4. Jesus am Kreuze, zu dessen Füßen Magdalena kniet;

l) Bilderrahmen — holzgeschnitzt — Barock;

m) drei gut erhaltene Gipsmodelle von Figuren (Maria, Barbara und Katharina) an der Außenseite des Domchors (Nr. 200, 201, 202);

n) Bruchstück einer sehr alten gotischen Figur — Sandstein (Nr. 158);

o) Holzschnitzerei vom Domgestühl.

7. Im ersten Glasschrank an der Westseite des Museums befinden sich zwei Ratsfahnen, eine aus dem Mittelalter, die andere nachgebildet im 17. Jahrhundert.

8. Im zweiten Schrank:

a) Ein altes Meßgewand — die sog. Elisabeth-Kasel — in Seidenstickerei auf Leinwand, angefertigt im 13. Jahrhundert, zeigt Szenen aus dem Leben Jesu und Mariä: Verkündigung, Geburt, Darstellung im Tempel und Anbetung Christi durch die hl. drei Könige, Krönung Mariä, dann einige Heilige:

Katharina, Agnes, Euphrosine, Kunigunde, Ottilie, Lucia, Agathe, Cäcilia, die Apostel: Matthäus, Thomas, Philippus, Jakobus d. Ä. und J., Johannes, Paulus, Petrus, Thomas, Thaddäus und den hl. Franz von Assisi. Die Kasel soll von der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, die am 19. November 1231 starb und 1235 heilig gesprochen wurde, angefertigt sein, was mehr als wahrscheinlich ist. Daß neben den Aposteln auch der heilige Franziskus einen Platz gefunden hat, erklärt sich aus der Hochschätzung, die St. Elisabeth zu diesem Heiligen trug, der 1226 starb und 1228 heilig gesprochen wurde. Es muß die Kasel eine Arbeit der letzten Lebensjahre Elisabeths sein.

Elisabeth-Kasel.

Einige Kunstverständige setzen die Anfertigung der Kasel in den Anfang des 14. Jahrhunderts (1310—1320). Auf der Kasel ist ein Bischof dargestellt, vor dem eine Nonne kniet, und ein Mann, der als propositus Henricus benannt wird. Da zum Jahr 1321 Henricus als Propst des Weißfrauenklosters genannt wird, schließt man, daß die Kasel für das Weißfrauenkloster gearbeitet ist.

b) In demselben Schrank ist ein altes aus zwei Bruchstücken zusammengesetztes Meßgewand — eine gute Plattstichstickerei aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts; ferner

c) ein kleines messingenes Reliquiar mit dem Bilde: Anna Selbdritt;

d) eine Decke in Plattstichstickerei auf Leinwand aus der Mitte

des 14. Jahrhunderts mit Bildern von Löwen, Adlern und anderen Tieren;

e) eine kleine Elfenbeintruhe;

f) eine Hostienschachtel.

9. Eine Tischdecke von 4,30 m Länge und 0,90 m Breite, aus zwei Decken zusammengesetzt, deren erstere aus dem 13., deren zweite (mit der Tristan- und Isoldedarstellung) aus dem 14. Jahrhundert stammt, auf Leinwand gestickt. Die Art der Stickerei, besonders die architektonischen Verzierungen, von welchen die einzelnen Bilder — 26 an der Zahl — eingerahmt werden, lassen seine Entstehung auf das 14. Jahrhundert zurückführen.

Der Dom ist in den Besitz dieses Tischläufers durch den Propst Gottfried Würschmitt gekommen. Im Jahr 1847 starb zu Speier der 92 Jahre alte Dompropst Mildeberger, der in einem aufgehobenen Benediktinerkloster in der Nähe von Würzburg Prälat gewesen war und von dort u. a. auch diesen Teppich mitgebracht hatte. Diesen kaufte nach dem Tode Mildebergers der Domherr Würschmitt in Speier für seinen Bruder, Propst zu Erfurt, für 8 Gulden. Letzterer schenkte ihn der Domkirche.

Zwischen einer gestickten Kante und den Bildern ist folgende Umschrift: hie hebet sich dye materie von Tristram und von der schon ysalden. he ersleit ere den worm. hie bringet der rote ritter daz hobt vor den kong. hi vint ysalde tristram in dem rore. hi wist tristam di sunge dem konge. hi vurt tristram die schon ysalden mit em heym szu lande. hi ist tristram von hove. hi kumt ysalde zu tristram in den garten.

Die Sage von Tristan und Isolde ist von Eilhart von Oberge, einem Dienstmann Heinrich des Löwen um 1170 in kurzer epischer Form behandelt; sein Werk ist nur in Bruchstücken vorhanden. Es ist später umgearbeitet und erscheint im 15. Jahrhundert in den altenVolksbüchern. (Herausgegeb.v. Lichtenstein, Straßburg. 1879.)

10. Ein zerbrochener Klöpfel aus der großen Glocke Gloriosa.

11. Eine seidene alte Fahne.

12. Figuren, aus Holz geschnitzt, einige von Alabaster:

a) hl. Korbinian mit Bestien (Symbolen des Heiden- und Judentums) aus dem 14. Jahrhundert;

b) hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, aus Lindenholz geschnitzt, lebensgroß, aus dem Anfang des 16. Jahrhundert, trägt in den Händen einen Krug und Brot. Sie hat ein ausdruckvolles angenehmes Gesicht;

c) Maria, 14. Jahrhundert, der Neuwerkskirche gehörig;
d) der auferstandene Heiland als Gärtner (Nr. 212), Holzfigur, vom Ende des 15. Jahrhunderts;
e) Maria, nach der Offenbarung des hl. Johannes, 1500;
f) der Schmerzensmann (Nr. 217), bemalte Holzfigur, Ende des 15. Jahrhunderts;
g) allegorische Figur aus Eichenholz mit Konsole aus dem 14. Jahrhundert (Nr. 231), war früher an der westlichen Abschlußwange des nördlichen Chorgestühls, 480 mm hoch;
h) Johannes unterm Kreuze, 1550;
i) Anna Selbdritt, 1500 (Overmann, S. 125);
k) Maria unter dem Kreuze, 1550;
l) ein Glasfensterbild: die hl. Familie (Nr. 254) ist eine Tafel aus dem Schöpfungsfenster und befand sich an der Stelle, wo heute die Verfluchung Kains (neu) sich befindet;
m) Jakobus d. Ä. (Nr. 220) mit Pilgerhut auf dem prächtigen Lockenhaar des hageren Kopfes, mit dem Wanderstab in der Rechten und einem Buch in der Linken, Lindenholz, um 1500 (Overmann, S. 135);
n) Jakobus (Nr. 228), bemalte Holzfigur, 375 mm hoch, um 1550 angefertigt, war früher an der Innenseite der westlichen Tür des Triangelportals;
o) Laurentius, Ende des 15. Jahrhunderts (Nr. 219) (Overmann, S. 135);
p) Pieta, Ende des 15. Jahrhunderts, Abguß der Figur des Doms zu Magdeburg;
q) Pieta, Ende des 15. Jahrhunderts, aus dem Schottenkloster;
r) Sebastian, um 1500;
s) Sebastian, um 1550, der Neuwerkskirche gehörig;
t) Anna Selbdritt, Ende des 15. Jahrhunderts, der Neuwerkskirche gehörig (Overmann, S. 125);
u) Petrus, 15. Jahrhundert;
v) ein Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert;
w) ein Kruzifix aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, aus der Neuwerkskirche;
x) Antonius, nach 1700.

13. Größere Figuren:

a) Christus am Ölberg mit zwei schlafenden Jüngern, Ende des 15. Jahrhunderts, der Heiland mit ausdrucksvollem Antlitz betet kniend, der dritte Jünger fehlt;

b) eine Apostelfigur (Andreas) aus Alabaster aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts (1410) hat in der Rechten einen Rest seines Attributs; die Linke ist abgebrochen. Zu den Füßen des Apostels, der auf einem abgetreppten, mit dem Wappen des Stifters gezierten Sockel steht, kniet der Stifter. Er hat in den Händen ein Spruchband mit den Worten: „O domine parce peccatis nostris." Der Kopf ist durchgeistigt. (Mittelalterl. Grabplastik in Nordthüringen v. Otto Buchner, Straßburg, 1902);

c) Johannes d. T., um 1400 aus Alabaster gefertigt, auf einem Sockel stehend. Der zu den Füßen des Täufers kniende Stifter trägt in den gefalteten Händen ein Spruchband mit den Worten: Miserere mei Deus. Johannes hat in der Linken ein Buch mit dem Lamm. Das hagere Antlitz ist von reichem Locken- und Barthaar eingerahmt.

Die beiden Figuren unter b und c haben früher einem Altar angehört.

14. Ein altertümliches Rauchfaß.

15. Eine Ampel mit zwölf Ölflammen aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. (Zeitschrift für christliche Kunst, herausgegeben von A. Schnütgen, Cöln, Jahrg. 16, Seite 145.) Diese wertvolle romanische Ampel aus Bronze mit merkwürdigem Oberteil oder Aufhänger, besteht aus einem strahlenförmigen Ölbehälter von flacher Form, in dessen Spitzen die Dochte ruhen, und einem durch Ketten mit ihm verbundenen turmartigen Oberteil, der in eigenartiger Weise verziert ist. Er ist in sechs Abschnitte gegliedert, von denen der unterste nur romanischen Rankenschmuck, der oberste in zwei Schichten je vier Löwenköpfe, die vier mittleren biblische Szenen aufweisen, deren Deutung mit Sicherheit noch nicht festgestellt ist. Der oberste Teil zeigt die vier Evangelisten, der zweite das Opfer Kains und Abels und folgende Darstellungen: Adam und Eva beweinen den erschlagenen Abel — Joseph in der Zisterne; der dritte Teil zeigt die Geschichte Simsons, wie er eine Säule (Baum) packt — den Sündenfall (Mann und Frau stehen an einem Baum, an dem eine Schlange durch Linien angedeutet ist) — dann wie er auf einen Löwen tritt — dann Delilahs Rache; der vierte Teil veranschaulicht wie Jakob mit dem Engel ringt — die Bergpredigt, Moses mit den Gesetzestafeln. „Diese aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts stammende Lampe repräsentiert, selbst wenn das Stück nicht so besonders selten wäre (Otto zählt nur noch zwei

ähnliche Ampeln auf), eine Merkwürdigkeit, indem es eine interessante, noch sehr unvollkommene Periode der Gießerkunst vertritt." (C. c. S. 148.) Sie erinnert an die Werkschule des Bischofs Bernward in Hildesheim im 10. Jahrhundert.

16. Ein hängendes Lavabo aus Metall, das in die Sakristei und nicht hierher gehört.

17. Zwei Alabasterfiguren: Andreas und Johannes d. T.

18. Der hl. Joseph mit Jesuskind (Nr. 221 u. 222), Holzfigur, Anfang des 18. Jahrhunderts.

19. Ein großes Kruzifix.

20. Stifterschild des Propstes Chr. Matthias, 1729.

21. Ein Gipsmodell.

22. Elf Schmuckstücke und zwei Säulen vom ehemaligen Altar der Galerie im südlichen Querschiff des Domes. Mitte des 18. Jahrhunderts.

23. Drei lebensgroße Holzfiguren: Moses — Aron und Elias — von einem Altar. Ende des 18. Jahrhunderts.

24. Ein metallener Kronleuchter, der in das Querschiff des Domes, aber nicht hierher gehört.

25. Zwei Urnen im Barockstil.

26. Zwei Bischöfe — Eoban und Adelar — in Pontifikalkleidung.

27. Der Auferstandene — Holzfigur.

28. Figur eines Heiligen.

29. Engelfiguren.

30. Eine eiserne Truhe.

DIE GLOCKEN IN DEN TÜRMEN DES DOMES

Was den Erfurter Dom noch besonders auszeichnet, sind seine Glocken. Ist ja doch die „Große Glocke" gleichsam das Wahrzeichen Erfurts. Während in anderen Städten nur selten der Turm bestiegen wird, verläßt hier selten ein Fremdling das Gotteshaus, ohne den mühevollen Gang zur Gloriosa unternommen zu haben. Die „Große Glocke" — Gloriosa — wurde gegossen von Gerhard de Wou im Jahre 1497, 275 Zentner schwer. Sie ist geziert mit einem prächtigen Medaillonbildnis Mariens mit dem Kinde und hat die Minuskelinschrift: „Laude patronos cano gloriosa — fulgur arcens et

demones malignos. Sacra templis a populo sonanda — carmine pulso. Gerhardus Wou de Campis me fecit anno dni 1497." Diese Glocke ist die größte im Deutschen Reiche und zeichnet sich aus durch einen wundervollen Ton, der weithin vernehmbar ist. Zum Läuten der Gloriosa sind 10 Mann erforderlich. Der Durchmesser (am untern Rande) beträgt 257 cm, der Ton ist „e". Im Jahre 1897 ist die Glocke zum erstenmal gedreht worden. — Über den Guß der einzig schönen Glocke erzählt der Severistiftsvikar Konrad Stolle: Der Meister kam mit vier Gesellen auf Bitten des Marienstifts nach Erfurt, baute auf dem Severihof ein Haus, in dem er die Form herstellte, und bei der Sakristei der Severikirche zwei Öfen. Nachdem die Form vollendet und in die Erde gesenkt war, ließ er am Kilianitage (7. 7. 1497) nachmittags ein Uhr in beiden Öfen Feuer anzünden; abends zehn Uhr war die Glockenspeise gar, nun kamen die Stiftsgeistlichen in Prozession mit dem heiligsten Sakrament, das auf einem blumengeschmückten Tisch niedergelegt wurde, von Fahnen und vielen Lichtern umgeben, sie beteten die Litaneien, bis punkt ein Uhr der Meister die Zapfen wegstieß und der Glockenspeise freien Lauf ließ. Um zwei Uhr war das Werk glücklich vollendet. Zum Dank wurde das Te Deum laudamus gesungen. (Vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, Heft II und III 1866 und 1867.) Oberhalb der Gloriosa, die durch ein massives Gewölbe geschützt ist, befinden sich im mittleren Turm die sog. Silberglocken, die diesen Namen ihrem hellen Klange verdanken und nicht, wie vielfach geglaubt wird, einem Zusatz von Silber zur Glockenspeise. Einen aufklärenden Aufsatz über diese Glocken von Otto Janson, unserem musikverständigen Domorganisten, brachte die Zeitschrift: „Der Pionier, Monatsblätter für christliche Kunst usw." im 9. und 10. Heft des X. Jahrgangs vom Jahre 1918. Von den vier Silberglocken — 1. Cantabona = guter Klang. 1492. — 2. Maria. 1479. — 3. Cosmas und Damian. — 4. eine Namenlose — sind die zwei ersten von einem Meister gegossen, dessen Name auf dem im Kreuzgang des Domes befindlichen Leichensteine nicht mehr zu entziffern ist; die dritte ist vom Dekan des Marienstifts Urban Heun gestiftet und 1625 vom Meister Jakob Koenig zu Erfurt gegossen. Wie die Gloriosa vom Jahre 1497 mehrere Vorgängerinnen dieses Namens hatte, so auch die 1492 gegossene Cantabona. Nach Ausweis des Nekrologiums wird bereits im 13. Jahrhundert einer Glocke Cantabona Erwähnung getan.

Die erste der Silberglocken hat die Umschrift in Minuskel: hilf got maria berot ihs kanttebon anno DNI 1492; die zweite: Maria. anno DM 1479; die dritte: Anno 1625. 18. Augusti Fusa est haec campana in honorem s s. Cosmae et Damiani. Sub R. D. M. Urbano Heun Decano et Magro Fabricae B. Mariae Virginis. Durchs Feuer flos ich, Jacob Konig in Erfurt gos mich; die vierte hat keine Inschrift und keine Zeichen. Sie ist ums Jahr 1500 gegossen. — Die Durchmesser der Glocken sind 65, 64, 68,5 und 49,5 cm.

Vom Erfurter Glockengießer Nikolaus Jonas Sorber sind die drei Glocken im südlichen Turm gegossen. Stifter dieser Glocken ist der Dekan des Marienstifts Christoph Matthias, der in seinem Wappen das Attribut des Apostels Mathias — ein Beil — führte und dieses auf den Glocken anbringen ließ. Ihre Namen: 1. Joseph, 2. Christoph, 3. Johannes d. T., 4. Dreifaltigkeitsglocke, haben die Glocken von dem ihnen aufgeprägten Bilde. Die ersten drei — mit dem Durchmesser von 180, 135, 119 cm, sind im Jahre 1720, die vierte mit dem Durchmesser von 195 cm, ist von N. J. Sorber 1721 gegossen. Im Jahr 1717 war durch Blitzschlag Feuer in den Türmen entstanden, wodurch die Glocken zerstört wurden. Nun ließ der Dekan B. M. V. von neuem drei Glocken auf seine und zwei auf Kosten des Kanonikus B. M. V. Andreas Ewaldt gießen, wie die Umschriften der Glocken bezeugen:

1. Christophorus Matthias Braculensis Westphalus hujus ecclesiae collegiatae B. M. V. Decanus et Senior canonicus capitularis hancce campanam in honorem S. Josephi mediis suis fundi curavit. Die 21. Marty anno 1720 Gos mich Nicolaus Jonas Sorber.

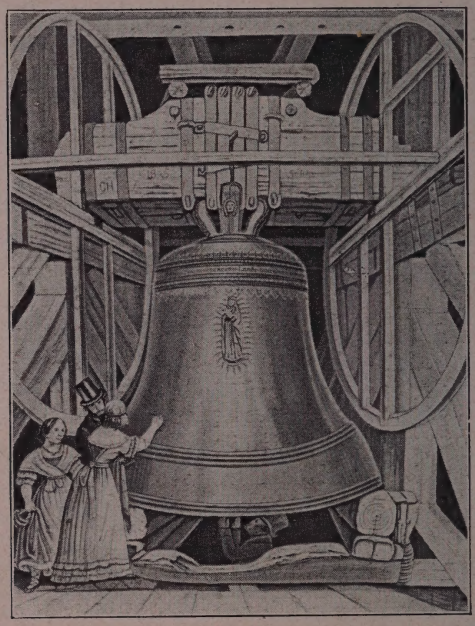
2. Sumptibus ibidem decani Christophori Matthias sub nomine Sti. Christophori campana haec consecrata fusa est 23. Julii 1720. N. J. Sorber gos mich.

3. Haec campana Sti. Joannis Baptistae nomine insignita sumptibus etiam Decani Christophori Matthias fusa est. 23. Julij 1720 N. J. Sorber gos mich.

4. Andreas Ewaldt Hohenganderanus Eichsfeldiacus hujus ecclesiae collegiatae B. M. Virginis canonicus capitularis quondam parochus hanc quoque campanam in honorem. s. trin. sumptibus suis fundi curavit. D. X. Jul. 1721 N. J. Sorber gos mich. —

Das Gewicht dieser Glocken ist: 65½, 27½, 19 und 82 Zentner. Die 10. Glocke — s. Andreas vom Jahre 1720 — war zersprungen und wurde im Jahre 1906 umgegossen. Am 12. Juni 1917 wurde sie für Kriegszwecke auf dem Turm zerschlagen und stückweise vom

Turm getragen. Ihr Gewicht betrug 48 Zentner, der Durchmesser 153 cm. Die Inschrift lautete: Andreas Ewaldt Hohenganderanus Eichsfeldiacus hujus ecclesiae collegiatae B. M. V. canonicus capitularis quondam parochus hanc campanam in honorem s. Andreae Apostoli sumptibus suis fundi curavit. die 18. Octobr. anno 1720. N. J. Sorber gos mich. Die Glocke von 1906 hatte dieselbe Umschrift. Auf der östlichen Schauseite stand: Refusa sum anno domini 1906 a Petit et fratribus Edelbrock.



Die Gloriosa.
Original im städtischen Museum.

84- B 32 579

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01887 4145

Ohlenroth'sche Buchdruckerei
Georg Richters :: :: Erfurt